Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

30.9.1940 (No. 230)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412619

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 230 | Wilhelmshaven, Montag, den 30. September 1940 | 10. Jahrgang

In drei Tagen verloren die Engländer 140 Flugzeuge

„Das Jüngste Gericht über London"

Wegrasierte Gebäude im Norden der Stadt - Furchtbare Vergeltungsangriffe ohne Pause bei Tag und bei Nacht

Nächtliche Morde der Briten in Köln

Spreng- und Brandbomben auf Wohnsiedlungen - Tote und Schwerverletzte

Sonntag 4mal Alarm an der Themse

Kampfflugzeuge zersprengten stark gesicherten Geleitzug

Berlin, 30. September

Nach den furchtbaren Dauerangriffen, die die deutsche Luftwaffe Freitag und Sonnabend bei Tag und bei Nacht gegen England, insbesondere gegen London, unternahm und im Verlaufe deren England 130 Flugzeuge verlor, griffen auch am Sonntag deutsche Kampfflugzeuge in mehrfachen Einsätzen kriegswichtige Ziele in England an. London hatte im Laufe des Sonntags viermal Fliegeralarm.

Weitere Angriffsziele waren mehrere Häfen an der Süd- und Ostküste Englands sowie die Dockanlagen an der unteren Themse. In den Docks von Tilbury wurden neue heftige Brände ausgelöst. Vor der britischen Ostküste zersprengten deutsche Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug. Schließlich wurde noch mit großem Erfolg ein besonders wichtiges Rüstungswerk in den Midlands bombardiert.

Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Tages über Südengland abwickelten, schossen unsere Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste zehn britische Jäger ab.

Zwei Engländer bei Berlin abgeschossen

Berlin, 30. September

Bei ihren Einflügen nach Deutschland in der Nacht zum Montag stießen einige Flugzeuge der britischen Luftwaffe bis in die Mark Brandenburg vor. Die nacheinander einfliegenden Flugzeuge drehten vor Erreichung des Weichbildes von Berlin ab. Ein britisches Flugzeug wurde bei seinem Anflug durch Nachtjäger abgeschossen.

Ein weiterer britischer Bomber wurde in der vorhergegangenen Nacht dicht vor Berlin von Flak abgeschossen, ohne daß er Bomben hatte werfen können.

Englands Zerhämmerung

Die Wahrheit über London bricht sich Bahn — Dauernde Steigerung der deutschen Vergeltungsaktion

Stockholm, 30. September

Die Wahrheit über London dringt immer stärker an die Oeffentlichkeit, soviel die britische Zensur auch unterbinden und die Londoner Agitationszentrale auch schwindeln mag. Die schwedische Zeitung „Stockholms Tidningen" bringt Sonntag mehrere Eigenberichte aus London, die ganz im Zeichen der ungeheuren Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe stehen. Mit dramatischer Eindringlichkeit wird dort geschildert, wie Welle auf Welle von deutschen Bombenflugzeugen über London erschien. Den ganzen Tag über hätten deutsche Luftgeschwader auf London und seine Umgebung, seine Industrie und seine Verkehrsanlagen geradezu gehämmert. Unausgesetzt sei es den deutschen Flugzeugverbänden gelungen, die englische Sperre zu durchbrechen. Derartige deutsche Großangriffe habe London seit dem 15. September nicht mehr erlebt. Der Angriff sei bei hellem Sonnenschein erfolgt. Der Zustand über London wird als „Tag des Jüngsten Gerichts" bezeichnet. Große Industriekomplexe seien getroffen worden, gewaltige Feuersbrünste seien entstanden.

In einem anderen Londoner Eigenbericht der schwedischen Zeitung wird darauf hingewiesen, daß die britischen Behörden sich unter dem ungeheuren Eindruck der schweren deutschen Angriffe veranlaßt sehen, die englischen Zeitungen zu „inspirieren". Damit wird öffentlich eingestanden, daß die Lügen, mit denen die Londoner Blätter ihre Spalten füllen, von einer amtlichen Zentrale ausgehen, daß das englische Volk von Churchill, Duff Cooper und Konsorten nach Strich und Faden an der Nase herumgeführt wird, und daß man sich in London krampfhaft bemüht, die Stimmung der breiten Massen künstlich aufzupulvern. Wie das schwedische Blatt berichtet, besteht die „Inspiration" u. a. darin, daß die englischen Zeitungen veranlaßt werden, hervorzuheben, daß die englischen Luftangriffe auf Berlin mit verstärkter Kraft fortgesetzt würden. Dabei wird in dem schwedischen Bericht gleichzeitig erwähnt, daß an dem Tage, an dem dieses Verlangen gestellt wurde, überhaupt kein Angriff auf Berlin erfolgte. Auch von der geheimnisvollen „neuen Waffe", die man in London besitzen will, ist in den „Inspirationen" der amtlichen britischen Stellen wieder die Rede, wozu „Stockholms Tidningen" lakonisch erklärt: „Bisher hat man von dieser neuen Waffe nichts bemerkt."

„Inspiration" in Reinkultur sind natürlich die Verlautbarungen des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit, die zwar die deutschen Angriffe nicht weglügen können, jedoch das Märchen verbreiten, es seien „keinerlei Beschädigungen und keine Opfer verursacht (!!)" worden. Ein andermal wird gestammelt, in der Nähe von London, und zwar im Süden und Westen der Hauptstadt, sei eine gewisse Anzahl von Bränden verursacht worden, die man jedoch bald unter Kontrolle(!!) hätte. Die verursachten Schäden beschränkten sich meistens auf Häuser und Läden. Es gab einige Opfer. Dem Mersey entlang waren die Angriffe weniger heftig als in den letzten Tagen, und obwohl einige Häuser beschädigt wurden, werden keine Opfer gemeldet. Im Osten der Midlands wurden hochexplosive und Brandbomben auf ländliche Bezirke abgeworfen. Die Schäden waren jedoch leicht und es gab keine Opfer (!)." Wer das Kauderwelsch englischer amtlicher Berichte zu übersetzen versteht und die Augenzeugenberichte neutraler Beobachter zum Vergleich heranzieht, kann sich selbst aus diesen Verlautbarungen ein Bild davon machen, was unter der „gewissen Anzahl von Bränden" und den „einigen Opfern", die die Londoner Lügenzentrale großmütig eingesteht, in Wirklichkeit zu verstehen ist.

Kampfflugzeuge versenkten 12 000 BRT.

Berlin, 30. September

Unter Führung des Majors Harlinghausen konnte eine Kette von Kampfflugzeugen am 28. September vor der Ostküste Nordschottlands beim Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug trotz heftiger Flakabwehr zwei Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von rund 12 000 BRT. versenken. Die Kette hat damit mehr als 100 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum vernichtet.

Schluck Wasser 6 Penny

Wie gewaltig die Verheerungen in London sind, geht auch aus einem Telegramm des Vertreters der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß aus London hervor, der berichtet, daß der Angriff vieler hunderter deutscher Flugzeuge auf ganz England am Freitag die „schwerste Attacke" der letzten zwei Wochen gewesen sei. „Als Höhepunkt", so heißt es in dem Bericht, eröffnete die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonnabend den 21. Nachtangriff, der sich inner-

Der Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Mit Schwerpunkt gegen London

Tag- und Nachtangriffe unserer Luftwaffe - Ernste Schäden in den Docks

Berlin, 30. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Die Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe richteten sich am 28. 9. und in der Nacht zum 29. 9. mit Schwerpunkt gegen London und außerdem gegen Liverpool und andere Hafenziele im Süden Englands. Ernste Schäden wurden in London an den Silverton-Docks, Gravesend, bei den Tilbury-Docks sowie im Themsebogen und bei den Ostindia-Docks verursacht.

Vor der schottischen Ostküste gelang es durch Angriffe aus der Luft, aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei Handelsschiffe von je etwa 6000 BRT. durch Volltreffer zu versenken.

Im Verlaufe der Tagesangriffe entwickelten sich über London und an den sonstigen Stellen heftige für uns sehr erfolgreiche Luftkämpfe.

Die britische Luftwaffe führte Nachtangriffe vor allem gegen das west- und südwestdeutsche Grenzgebiet durch. Einige britische Bomber, die bis dicht vor Berlin vorstießen, wurden durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie gezwungen, abzudrehen, ohne das Weichbild der Reichshauptstadt erreicht zu haben. In West- und Südwestdeutschland warf der Gegner Bomben, ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. In einer westdeutschen Stadt wurden abermals Wohnviertel angegriffen und mehrere Personen, die sich nicht in Schutzräumen befanden, getötet oder verletzt.

Der Feind verlor gestern insgesamt 28 Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie. Nur ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Die ganze Nacht über London

Berlin, 30. September.

Die deutschen Kampfverbände entfalteten in der Nacht zum Sonntag eine lebhafte Tätigkeit. Ihre Angriffe waren wieder vor allem auf London gerichtet. Von 20 Uhr abends bis in die Vormittagsstunden des 29. September waren ununterbrochen deutsche Flugzeuge über der britischen Hauptstadt, in der während der ganzen Zeit Fliegeralarm gegeben wurde. In Nordlondon sind, wie schwedische Berichte besagen, die Schäden in Form zerstörter, ja wegrasierter Gebäude besonders groß.

Der Wehrmachtsbericht vom Sonnabend

Dover unter dem Feuer deutscher Fernkampfbatterien

Rüstungswerk durch schwerste Bomben vernichtend getroffen

Berlin, 30. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Die Freitag wieder mit starken Kräften geführten Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der Hauptsache gegen Hafenanlagen, Docks, Fabriken, Großkraft- und Gaswerke in London und Südengland sowie gegen Truppenlager. Mit besonderem Nachdruck wurden die Häfen in London und Bristol bombardiert. Weit ausgedehnte Brände und Explosionen ließen den Erfolg überall erkennen. In Mittelengland gelang es, ein Rüstungswerk durch Bomben schwersten Kalibers vernichtend zu treffen.

Fernkampfbatterien nahmen Dover erneut unter Feuer und beschädigten drei im Hafen liegende bewaffnete Handelsschiffe schwer. Nach späteren Beobachtungen sind zwei Schiffe gesunken.

Im Seegebiet nördlich Irland griffen Kampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten durch Volltreffer ein Handelsschiff von 5000 BRT.

Einige wenige feindliche Flugzeuge warfen bei Nacht planlos Bomben im westdeutschen Grenzgebiet auf freies Feld. Schaden wurde nicht angerichtet.

Starke nächtliche Vergeltungsangriffe trafen kriegswichtige Ziele in London und Liverpool.

Im Laufe des 27. 9. kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 102 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. 38 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Minensuchboote griffen ein britisches Unterseeboot mit Wasserbomben an. Seine Vernichtung ist wahrscheinlich.

Beim Angriff auf Mittelengland zeichnete sich eine Flugzeugbesatzung unter Führung von Oberleutnant Leonhardi besonders aus. Sie stieß im schneidigen Tiefangriff trotz starker Abwehr auf ein Rüstungswerk hernieder und setzte ihre Bomben aus niedrigster Höhe mitten ins Ziel.

Landesbibliothek Oldenburg

Churchill ließ jetzt in Köln morden

Englands Blutschuld steigt ins Unermeßliche

Berlin, 30. September

Auch in der Nacht zum Sonntag haben die Sendboten der Londoner Mörderzentrale die deutsche Zivilbevölkerung mit Bomben heimgesucht. Während der Versuch, wieder bis Berlin vorzustoßen, im Flakfeuer stecken blieb, haben die englischen Flieger, den verbrecherischen Plänen ihrer Auftraggeber getreu, in anderen Teilen Deutschlands an Arbeitern, Bauern und anderen ihr Mütchen gekühlt. Das Konto der englischen Blutschuld wird dadurch erneut um ein Beträchtliches erweitert. Daß dies tausendfach vergolten wird, dürfte selbst den dickfelligsten Engländern der bisherige Verlauf der seit mehr als 3 Wochen über London tobenden Schlacht bewiesen haben.

Wieder einmal typisch für die Methode der englischen Flieger, ihre Bomben wahllos abzuwerfen, ist der Angriff, der nachts auf Köln verübt wurde. Wieder einmal landeten britische Spreng- und Brandbomben in dicht besiedelten Stadtteilen und suchten ihre Opfer unter der Zivilbevölkerung, so daß die vier Toten, die hier zu beklagen sind, den Morden, die Churchill und seine Trabanten bisher schon auf dem Gewissen haben, hinzuzurechnen sind.

Die Zahl kann sich leider noch erhöhen; denn unter den 12 Verletzten befindet sich ein Mann, der so schwere Wunden davongetragen hat, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

Auffallend viel Bomben trafen Hinterhäuser, auch Gärten zwischen den Häuserreihen und Plätze der Stadt wurden bombardiert, also alles andere als militärische Ziele.

Auch Dörfer und einzelne ländliche Siedlungen im näheren und weiteren Umkreis der Stadt blieben von dem nächtlichen Ueberfall nicht verschont. So fielen auf ein Gut im rheinisch-bergischen Kreis nicht weniger als 11 Spreng- und 80 Brandbomben, glücklicherweise ohne hier Personen- oder Sachschäden anzurichten.

Auch diese Schandtaten sollen den Briten nicht vergessen werden. Sie sind neue Beweise der zügellosen Mordgier der Todfeinde aller menschlichen Gesittung. Sie schreien nach Vergeltung die dafür sorgen wird, daß den Verbrechern in London und ihren Helfershelfern ein für allemal das Handwerk gelegt wird.

Neue Kulturschande der Briten

Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum Deutschlands in Cloppenburg

Cloppenburg, 30. September

In der Nacht zum Sonntag versuchten die fliegenden Brandstifter der RAF., wie allnächtlich den Gau Weser-Ems heimzusuchen. Sie streuten erneut ihre Brandplättchen über Dörfer, Felder und Wälder, glücklicherweise ohne irgendeinen Schaden anzurichten.

Dabei aber befolgten sie wieder einmal wie in Potsdam, Friedrichsruh und Weimar den besonderen Befehl ihres Meisters Churchill, absichtlich und schänderisch deutsche Kulturstätten zu treffen. So wurden in dieser Nacht u. a. zahlreiche Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum, auf das Museumsdorf in Cloppenburg abgeworfen.

Diese Anlage, die mit ihren 20 Gebäuden, mit ihren beiden über hundertjährigen Bauernhäusern, mit ihrem Herrenhaus aus dem Jahre 1680 mit Mühle und Dorfteich auch aus der Luft deutlich zu erkennen ist, stellt mit ihren Bauten und kostbaren Sammlungen bäuerlicher Handwerkskunst ein einzigartiges unersetzliches Heimatmuseum des Oldenburger Münsterlandes und eines der schönsten Kulturdenkmäler deutschen Bauerntums dar.

Es ist nur dem glücklichen Umstand, daß keines der Brandplättchen auf eines der Dächer fiel und dem sofortigen Einsatz von Suchkommandos zu danken, wenn hier nicht unabsehbarer und nie wieder gut zu machender Schaden entstanden ist.

An die 100 Mann Landesschützen, Jugendfeuerwehr und andere freiwillige Hilfskräfte suchten dabei das große Gelände ab, bestiegen die breitgebauten Strohdächer und vernichteten die Brandplättchen, so daß nur einige wenige davon zur Entzündung kamen. Wenn man bei der einzelnen Sprengbombe, die vor einiger Zeit schon einmal in die unmittelbare Nähe des Museumsdorfes geworfen wurde, noch im Zweifel sein konnte, bei diesem heimtückischen Ueberfall jedoch liegt die brandstifterische Absicht und der Wille zur Vernichtung einer der schönsten Stätten bäuerlicher Kultur klar auf der Hand.

Aber auch dieses Verbrechen wird mit unverwischbaren Lettern in das Schuldbuch Englands eingetragen werden.

Bauerngehöfte durch Bomben zerstört

Löschende Männer und Frauen unter Maschinengewehrfeuer genommen

Kiel, 30. September.

In der Nacht zum Freitag wurde ein Bauerngehöft in einem kleinen Dorf südlich von Kiel wieder das Opfer eines geradezu sinnlosen Angriffes der RAF., die in ihrer scheußlichen Brutalität schlechterdings nicht mehr überboten werden können und Gut und Leben friedlicher Menschen zerstören wollen. Es entspricht der verbrecherischen Kriegführung und zeugt von der teuflischen Mordgier, wenn dennoch auf Churchills Geheiß die um ihr Hab und Gut gebrachte Bevölkerung bei den Löscharbeiten mit Maschinengewehren beschossen wird, wie es bei Kiel der Fall war.

Auch hier wieder weit und breit kein irgendwie als militärisch anzusprechendes Ziel, das zu einem Angriff reizen könnte. Schon von weitem sehen wir die noch rauchenden Trümmerstätten, wo friedliche Menschen gewohnt haben. Verkohlte Dachbalken, verbranntes Hausgerät, herabgefallene Mauersteine bieten ein trostloses Bild der Verwüstung.

Die Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, hat seit Mitternacht gearbeitet, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken, was ihr in mühe- und aufopferungsvoller Arbeit gelungen ist. Wie durch ein Wunder sind bei dem britischen Ueberfall keine Personen zu Schaden gekommen.

Die Menschen, die noch unter dem Druck dieser Schreckensnacht stehen, haben kaum das Notdürftigste retten können. So erzählt uns eine Bewohnerin des Gehöftes: Die Bombe schlug in die Wohnräume des Gehöftes ein und setzte diese in Brand. Während die Vorräte und das gesamte Inventar ein Raub der Flammen wurden, konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden.

Bei d[illegible] einen Bombe ist es aber nicht geblieben. N[illegible]s weitere Bomben fielen ganz in der Nähe d[illegible] Dorfes nieder. Ein weiterer eindringlicher Beweis für die ruchlose Absicht der „ruhmreichen" RAF., friedliche Dörfer zu überfallen.

Glücklicherweise haben diese Bomben nur Flurschaden angerichtet, da sie auf freies Feld gefallen sind. Von reiner Mordlust zeugt es, daß es die Churchillschen Gangster fertiggebracht haben, die löschenden Männer und Frauen noch unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Für diese ruchlose Tat wird ihn, dessen kann er gewiß sein, die gerechte Strafe treffen!

Graf Ciano beim Führer

Längere Aussprache in Gegenwart Ribbentrops

Berlin, 30. September.

Der Führer empfing Sonnabend mittag in der Neuen Reichskanzlei den italienischen Außenminister Graf Ciano in Gegenwart des Reichsministers des Aeußeren von Ribbentrop zu einer längeren Aussprache.

*

Der Besuch des spanischen Ministers des Innern, Serrano Suner, in Deutschland hat Gelegenheit zu einem eingehenden und erschöpfenden Gedankenaustausch mit der Reichsregierung geboten, an dem in den letzten Tagen auch der in Berlin anwesende italienische Minister des Aeußeren Graf Ciano teilgenommen hat. Die Besprechungen, die ständig von dem Geiste der zwischen den drei Mächten bestehenden engen Freundschaft getragen waren, haben zu einer vollständigen Klärung aller die gemeinsamen Interessen berührenden Fragen geführt.

*

Graf Ciano ist gestern vormittag mit den Herren seiner Begleitung von Berlin abgereist, um sich wieder nach Rom zu begeben. Auf dem Bahnsteig hatten sich hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht zur Verabschiedung eingefunden.

Wie bei der Ankunft wurden Graf Ciano auch bei seiner Abfahrt die herzlichsten Kundgebungen der Berliner Bevölkerung zuteil.

halb einer Stunde zu einer größeren Attacke entwickelte. Deutsche Brand- und Explosivbomben fielen im Nordwesten und Südwesten Londons. Der Nachtangriff vom Freitag, so wird jetzt zugegeben, hinterließ beträchtliche Schäden im Liverpooler Hafen- und Schiffsbaugebiet."

Kennzeichnend für die gegenwärtige Situation in der britischen Hauptstadt ist auch ein Bericht des United-Preß-Vertreters. Danach erhöhen erpresserische Jugendliche das Elend der Zehntausende, die auf den U-Bahnsteigen die Nächte verbringen. Diese Notlage ausnutzend würden von den Jugendlichen Schlafplätze vermietet, endlose Schwindelsammlungen für Flugzeuge vorgenommen und Arzneimittel zu übertriebenen Preisen verhandelt. Ein Trunk Wasser für ein durstiges Kind kostet 6 Penny.

Scotland Yard berichte, daß sich viele junge Männer in den U-Bahnen herumtrieben, und die Presse verlange, man solle sie hinauswerfen, um die Plätze für alte Leute, Frauen und Kinder frei zu machen. Die Bewohner der Elensgebiete beschwerten sich, daß sie gezwungen würden, Fahrscheine zu kaufen, um auf die Bahnsteige zu gelangen und so für die Rettung ihres Lebens noch bezahlen müßten.

Eine „unterirdische" Zeitung

Die „Lancashire Post" schreibt, es wäre töricht, die Tatsache abzuleugnen, daß „Häuser aller Art" schweren Schaden erlitten haben, oder zu sagen, daß das Geschäftsleben von den Bombardierungen nicht berührt worden sei. „Gebäude von historischer Bedeutung und von großem Handelswert wurden dem Erdboden gleichgemacht. Hunderte von Arbeitern wurden obdachlos, Tausende haben mehr oder weniger schweren Schaden erlitten. Das Geschäftsleben der City, der Banken und Handelshäuser wurde stillgelegt, und wichtige Verkehrswege sind unterbrochen."

Ein Streiflicht ist schließlich auch die Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet", wonach die erste unterirdische Zeitung in London unter der Bezeichnung „The swiß cottage" erschienen ist. Als Verlagsort dieser Zeitung wird die „the cottage Station 3" bezeichnet, d. h. ein Londoner Untergrundbahnhof, in dem jetzt Tausende von Londoner übernachten. Man muß aber leider annehmen, daß dieses unterirdische Blatt ebenso lügen und verschweigen wird wie die Zeitungen in der Fleet Street.

Unterhaus schwer beschädigt

Stockholm, 30. September

Bei den letzten Luftangriffen auf London wurde die Fassade des Unterhauses schwer beschädigt. Ein Londoner Bericht des Stockholmer „Aftonbladet"-Vertreters meldet dazu, eine weitere Aufzählung von Beschädigungen sei nicht möglich, da man in London aus militärischen Gründen möglichst vermeiden wolle, Bombeneinschläge zu registrieren (!). Dieser neutrale Bericht ist äußerst aufschlußreich, besonders wegen des Hinweises auf die Totschweigetaktik der Engländer.

Alle englischen Angaben über Schäden in London bleiben wie üblich in Andeutungen stecken; es wird lediglich das Brennen eines großen Warenspeichers zugegeben. In einem amtlichen Bericht wird ferner erwähnt, daß Innenminister Sir John Anderson bei Inspektionsfahrten mehrfach mit knapper Not Bomben oder Hauseinstürzen entgangen sei.

Am Sonnabend begann die Familienevakuierung aus London. Es handelt sich um Frauen und Kinder bis zu 14 Jahren, die in sogenannte Sicherheitszonen in Privatquartieren untergebracht werden sollen.

Churchill lenkt krampfhaft ab

Wirre Kommentare zum Berliner Pakt — Dakar-Blamage eingestanden

Stockholm, 30. September

Churchill ist durch den Berliner Pakt derart in die Enge getrieben, daß er einmal das Bedürfnis empfindet, sich wegen der außenpolitischen Mißerfolge zu entschuldigen. Die englische Regierung hat am Sonnabend eine ärgerliche Erklärung verbreiten lassen, die dem Versuch dient, die öffentliche Auseinandersetzung um Dakar brüsk abzuschließen. Dieser Schritt zeigt zugleich, daß Churchill die außenpolitische und psychologische Belastung durch den Dreimächtepakt von Berlin sehr ernst einschätzt und weiterem Druck auf die Stimmung gewaltsam zu steuern sucht.

Die offiziöse Auslassung sagt, es könne nicht bestritten werden, daß das Dakar-Unternehmen erfolglos verlaufen sei, aber es gebe auch keinen Anlaß, die Lage übertrieben ernst zu beurteilen. Nach Auffassung der englischen Regierung sei die Angelegenheit nunmehr abgeschlossen.

Schwedische Berichte vom Sonnabend betonen, daß die Erbitterung in England über die Dakar-Schlappe noch immer im Wachsen sei. Nach einer Meldung der „Nya Daglight Allehanda" aus London kommt hinzu, daß in der englischen Hauptstadt die Befürchtung besteht, Deutschland könnte an einer ganz unerwarteten Stelle losschlagen.

Um so eifriger ist die englische Presse bemüht, den äußersten nur denkbaren Druck auf die Vereinigten Staaten zu konzentrieren und je weniger Konkretes von dort verlautet, mit Hilfe gefälliger New Yorker Zitate und eifriger Kombinationen neue Hoffnungen in das englische Volk zu pumpen bzw. die alten zu retten.

Aus Verzweiflung neuen „Luftsieg" erfunden

Berlin, 30. September

Auch im Lügen ist Churchill heute so aufgebraucht und ideenlos, daß er wieder darauf verfällt, einen militärischen Erfolg vorzutäuschen, nur um von dem politischen Fiasko abzulenken. Wieder ist es ein überragender „Luftsieg", den er der RAF. andichtet, damit das englische Volk nicht völlig unter den erschütterten Eindruck des neuen Fehlschlages gerät, was angesichts der pausenlos rollenden deutschen Bombenangriffe und ihrer deprimierenden Wirkung auf die Bevölkerung Englands gefährliche Folgen für die maßgebende plutokratische Oberschicht haben könnte. 191 deutsche Flugzeuge sollen am Freitag abgeschossen worden sein, — damit möchte Churchill den Engländern die bittere Pille des Berliner Paktes versüßen.

Uns Deutsche regt dieses neue Greuelmärchen schon gar nicht auf. Wir wissen, daß auch die gesamte Weltöffentlichkeit auf solche englischen „Siegesmeldungen" nicht mehr hereinfällt. Es hat sich längst herumgesprochen, wann sie falsch sind. Nämlich immer in den Augenblicken, wenn es den Briten am dreckigsten geht!

So war es beim Zusammenbruch Polens, beim Schlag in Norwegen, bei den „siegreichen" Rückzügen aus Anlasnes, Namsos und bei Narvik, so war es vor allem bei der Katastrophe von Dünkirchen, bei der Kapitulation Frankreichs und zuletzt der Flucht aus Somaliland. Immer sollten dickaufgetragene Lügen den Mißerfolg verbergen.

Schließlich kennt die Welt auch zur Genüge die notorische englische Lügenhaftigkeit und erkennt als ihren Gegensatz längst die absolute Wahrheitsliebe der deutschen OKW.-Berichte an. Hier finden sich nüchterne Angaben, durch ihre Schmucklosigkeit grell abstechend von den Londoner Phantasien, die sich durch allerlei Mätzchen den Anschein der Aufrichtigkeit geben möchten.

Luxemburgs deutsche Zukunft

Bekenntnis zum Reich

Luxemburg, 30. September

Am Sonnabend erlebte Luxemburg, die Hauptstadt des ehemaligen Großherzogtumes, die erste nationalsozialistische Großkundgebung. Zum erstenmal hielt der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon, einen Appell ab, der die Volksdeutschen Luxemburgs mit der Parteigenossenschaft aus den benachbarten Gebieten des Altreiches zu einer erhebenden Feier gemeinsamen Bekenntnisses zum nationalsozialistischen Deutschland zusammenführte.

Gauleiter Simon führte in einer Rede u. a. aus: Auch hier in Luxemburg hat eine neue Ordnung der Dinge begonnen. Anlaß dazu gab die Tatsache, daß Regentin und Regierung nach Beginn der deutschen Offensive die Flucht ergriffen. Ich stelle ausdrücklich noch einmal fest, diese Flucht war unbegründet. Wenn aber eine Regierung ihre Treuepflicht bricht, dann ist die Bevölkerung ihrerseits von der für sie bestehenden Pflicht gleichfalls entbunden.

Die nunmehr eingesetzte deutsche Verwaltung hat als oberste Richtschnur den Satz ausersehen: „Luxemburg ist ein deutsches Land". Um Luxemburg in seiner deutschen Art zu erhalten, war eine Reihe von Maßnahmen notwendig. Ich möchte von vornherein betonen, daß bei all diesen Maßnahmen nicht die Absicht bestand, Luxemburg umzumodeln, sondern es vielmehr von willkürlichen Ummodelungen der Vergangenheit zu befreien. Hierzu gehörte zuerst einmal die Befreiung vom Firnis einer fremden Sprache, der französischen.

Gauleiter Simon schloß: „Meine Volksgenossen! Sie werden Ihre Heimat nicht verlieren, Sie werden Ihre Heimat behalten und werden nach dem vollzogenen Umbau des Hauses feststellen, daß sie schöner und noch lebenswerter geworden ist. Sie werden dann ebenso stolz sein auf das Großdeutsche Reich und seinen herrlichen Führer Adolf Hitler!

Der italienische Wehrmachtsbericht

Flughäfen auf Malta bombardiert

Mißglückte englische Einfallsversuche in Ostafrika

Rom, 30. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Zwei unserer Luftformationen haben in Begleitung von Jägern den Angriff auf die Insel Malta wiederholt und die Flughäfen von Micabba und Hal Far bombardiert. Nachdem die Formationen ungestört ihre Aktion durchgeführt hatten, wurden sie von feindlichen Jägern angegriffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden schwer beschädigt und sind wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika gehen die Säuberungs- und Aufklärungsaktionen weiter. Die feindliche Luftwaffe hat Angriffe auf Garn ul Grein und Giarabub durchgeführt, wobei zwei Libyer getötet und fünf Italiener verletzt wurden. Unsere Jäger, die sofort eingriffen, haben zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen, drei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.

In Ostafrika haben englische Truppenabteilungen zwei Einfälle mit Kraftwagen in das Gebiet von Cassala versucht. Nach Zusammenstößen mit unseren Spähtruppen zogen sie sich unter Verlusten zurück. Unsere Luftwaffe hat feindliche Verteidigungsanlagen im mittleren Sudan bombardiert. Ein feindlicher Luftangriff auf Assab hat weder Opfer noch Schäden verursacht.

Ein englisches Flugzeug ist bei Lampedusa gelandet und ging dabei zu Bruch. Die Besatzung, bestehend aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren, wurde gefangengenommen.

Rom, 30. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika ist bei den üblichen Erkundungsflügen ein Pilot eines der im Wehrmachtsbericht vom Sonnabend als abgeschossen erwähnten Flugzeuges aufgefunden und gefangengenommen worden. Der Feind hat seine Luftangriffe auf Bardia, Derna sowie auf die von Sollum und Giarabub erfolglos erneuert. Die Verluste beschränken sich auf einen Verwundeten und einen beschädigten Kraftwagen.

In Ostafrika haben einige Patrouillen-Zusammenstöße, die an der Grenze von Kenya (bei Cherilli, östlich von Waijr, und bei Todignac im Gebiet des Rudolf-Sees) einen für uns günstigen Ausgang genommen. Der Feind ist überall in die Flucht geschlagen worden und hat insgesamt sechs Tote, darunter einen Unteroffizier und zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurückgelassen. Unsererseits wurden vier Kolonialsoldaten verwundet.

Unsere Luftwaffe hat die Radiostation von Uadi Jusuf (nordwestlich von Gallabat) bombardiert sowie eine Autokolonne und Luftabwehrabteilungen mit Maschinengewehren aus geringer Höhe beschossen und versprengt und ist sodann zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Assab, Dessie und Combolcia ohne Schaden anzurichten bombardiert. Ein Schwarzhemdler wurde verletzt. Ferner wurden Uesca Ueca (südlich von Magi), ohne Verluste oder nennenswerten Schaden anzurichten, bombardiert.

In vier – fünf Zeilen

Am Montag trifft Staatsminister Farinacci auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels und Reichspressechefs Dr. Dietrich zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Der spanische Innenminister Serrano Suner stattete am Sonnabend dem Ibero-Amerikanischen Institut und der Deutsch-Spanischen Gesellschaft einen Besuch ab.

In der ersten diesseits der deutsch-russischen Interessengrenze gelegenen Eisenbahnstation Novy Zagorz trafen 260 Reichsdeutsche und 740 Volksdeutsche ein, die zum allergrößten Teil aus der Stadt Tschernowitz kamen.

Einer Einladung des dänischen Unterrichtsministeriums folgend, werden eine Reihe von Vertretern höherer deutscher Lehranstalten Mitte Oktober zu einem mehrtägigen Besuch nach Kopenhagen kommen.

Nach in Istanbul eingegangenen Berichten lehnen die indischen Mohammedaner die Zusammenarbeit mit der britisch-indischen Regierung ab.

*

Der vom Volksgerichtshof Wegen Landesverrates zum Tode verurteilte 50jährige Franz Bauer aus Settenz bei Teplitz-Schönau ist am Sonnabendmorgen hingerichtet worden.

Am 27. September 1940 wurde wegen Widerstandes der 33 Jahre alte Berufsverbrecher Gerhard Trampel und der 21 Jahre alte Gewaltverbrecher Werner Obst erschossen.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei Imperien, drei Völker, aber ein Wille!

Weitere Pressestimmen zum Dreimächtepakt

Berlin, 30. September

Die Welt steht weiterhin im Banne des Dreierpaktes. Auch die Sonnabend- und Sonntagzeitungen nahmen in größter Aufmachung dazu Stellung. Begeisterung und Jubel hat die Unterzeichnung des Dreierpaktes in den Hauptstädten der beteiligten Länder ausgelöst. Verständnis und zum Teil äußerst weitsichtige Urteile kennzeichnen den überwiegenden Teil der neutralen Auslandspresse, die die Bedeutung des Abkommens in seiner ganzen Tragweite abwägt und hierbei die Aktivität und den Erneuerungswillen der jungen Völker voll und ganz würdigt.

Nur London tappt wieder im Dunkeln. Wie wir schon berichteten, hatte der überraschende Abschluß des Dreimächtepaktes den britischen Kriegshetzern zunächst die Sprache verschlagen. Erst in der Nacht zum Sonnabend raffte sich der Londoner Nachrichtendienst zu einem kümmerlichen Gestammel auf, das in einem wahrhaft kläglichen Gegensatz zu der welthistorischen Bedeutung des Berliner Vertragswerkes steht.

Wenn der Londoner Nachrichtendienst bemerkt, daß sich „gegenwärtig zwei Riesengruppen von Mächten gegenüberstehen, auf der einen Seite der Nationalsozialismus, der Faschismus und der japanische Imperialismus, auf der anderen Seite aber die Anhänger des Friedens und der Zusammenarbeit unter den Völkern" (!), so kann dazu nur festgestellt werden, daß die Welt diese frömmelnden und heuchelnden „Friedensfreunde" durchschaut hat und sich in steigendem Maße den Mächten zuwendet, die gemeinsam für eine gerechte Neuordnung eintreten und dies auch schon in verschiedenen Fällen durch die Tat bewiesen haben. Daher wird es bald aller Welt deutlich werden, daß die eine der „Riesengruppen" in Wirklichkeit eine kleine Clique von internationalen Kriegshetzern, Waffenschiebern, Juden und Verbrechern ist, deren Uhr unwiderbringlich abgelaufen ist.

Und wenn der Londoner Nachrichtendienst zum Schluß seines Verlegenheitsgestammels in kindischer Wut lospoltert, das Endergebnis des Krieges werde in der Schlacht im Armelkanal und in der Nordsee bestimmt, so hat er damit freilich gar nicht so ganz unrecht. Das Schwert wird diesen Krieg mit der völligen Vernichtung des zusammengeraubten Piraten-Empire beenden, aber auch die entscheidenden Schläge werden nicht nur im Armelkanal und in der Nordsee, sondern auf der Seeräuberinsel selbst, im Mittelmeer, in Afrika und in aller Welt fallen. Sie werden gemeinsam geführt werden von den jungen Völkern, die einmütig für die Freiheit ihres Lebensraumes und für eine neue gerechte Welt kämpfen.

In ihrer ohnmächtigen Wut gibt sich die Londoner Presse Wunschträumen hin, die in ihrer ganzen Borniertheit kennzeichnend für die in England herrschende Geistesverfassung sind. So geifert das berüchtigte Hetzblatt „Daily Telegraph": „Wir sagen voraus, daß der Pakt binnen fünf Jahren tot sein wird, zumal zwei der Unterzeichner in den Trümmern eines verlorenen Krieges liegen werden."

Man hat in London schon viel und mit einem erheblichen Aufwand an Phantasie prophezeit. Wie die Welt in fünf Jahren aussehen wird, dürfte auch die blühendste Phantasie der falschen Propheten an der Themse nicht voraussehen können.

„Drei Imperien, drei Völker, aber ein einziger Wille, ein für allemal vereint, die üble demokratische Hegemonie zu beseitigen, so faßt „Tevere" am Sonnabendnachmittag die Bedeutung des Bündnispaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan zusammen. Es sei ein unbesiegbarer Block, so fügt „Popolo d'Italia" hinzu, gegen den nichts zu machen sei. Die Koalition sei antibritisch und ziele darauf hin, den Konflikt und England zu isolieren. Der Pakt sei nicht gegen die Amerikaner gerichtet, da weder Italien noch Deutschland oder Japan beabsichtigten, irgendeine nichtkriegführende Macht herauszufordern.

In der japanischen Bevölkerung löste der Abschluß des Dreier-Paktes allergrößte Freude und Genugtuung aus. „Endlich ist ein Vertrag mit Deutschland und Italien geschlossen", so kann man immer wieder hören. Am Sonntag fanden in Tokio große Freudenkundgebungen statt.

Die Hauptschuld an dem Weltunglück trage England, das jetzt dem Abgrund entgegentaumele und sich wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm klammere. In dieser Lage hoffe es auf Amerikas Beteiligung am Kriege, so schreibt „Nitschi Nitschi". Mit dem Zusammenschluß der drei Mächte sei für die gesamte Welt ein neuer Morgen angebrochen. Das Blatt bezeichnet weiter den Vertrag als **eindeutige Warnung an Amerika. Der Dreierbund sei geschaffen zum Zwecke des Neuaufbaues nach dem Prinzip der Gerechtigkeit.**

Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times" greift in einer Gegenüberstellung des Dreierabkommens und der englisch-amerikanischen Zusammenarbeit schärfstens die Außenpolitik Amerikas an, die sich durch ihre Provokationen Japan zum Feinde gemacht, England in neue Schwierigkeiten verwickelt und den Krieg gefährlich nahe an den Pazifik gebracht habe.

Das Dreierabkommen bedeute nicht die sofortige japanische Kriegführung gegen England, stelle aber Japans Ansichten und Ziele auf die gleiche Basis mit denen Deutschlands. Die Kriegserklärung ausgenommen, stehe Japan somit in jeder Weise gegen England.

Der Dreimächtepakt war in Amerika auch am Sonnabend die Sensation in der Presse und im Rundfunk. Der volle Text wurde überall abgedruckt und im Rundfunk wiederholt vorgelesen. Die Regierung hüllte sich bisher in Schweigen, und Hull verzichtete sogar auf die übliche tägliche Pressekonferenz. Auch im Parlament waren die demokratischen Fraktionsführer, die sonst bei jeder Gelegenheit ins kriegerische Horn gegen Japan und gegen die „Diktaturen" im allgemeinen stießen, äußerst vorsichtig.

Auf Grund halbamtlichen amerikanischen Zahlenmaterials stellt Associated Preß fest, daß das Berliner Dreierbündnis eine der mächtigsten Kombinationen der Weltgeschichte darstelle.

Die drei Regierungen verfügten über 20 Millionen ausgebildete Soldaten, wahrscheinlich 35 000 Kriegsflugzeuge und Kriegsflotten von über 2 Millionen Tonnen.

An Hand einer Vergleichstabelle berichtet „New York Journal" aus Washington, daß sich Japan dank seinem geheimen Schiffsbauprogramm rapide der Parität mit den Vereinigten Staaten nähere. Japan besitze zwar ohne Hilfsfahrzeuge nur 280 Schiffe verglichen mit 350 amerikanischen, aber die zahlenmäßige Ueberlegenheit Amerikas werde dadurch mehr als ausgeglichen, daß Japans Flottenstützpunkte in den fernöstlichen Gebieten strategisch viel günstiger liegen.

Die große Beachtung, die die Presse den Berichten über das Vertragswerk zwischen Deutschland, Italien und Japan schenkt, läßt das Interesse erkennen, mit dem man in Moskau die neue Entwicklung verfolgt. Als für die Moskauer Haltung charakteristisch mag die ausführliche Würdigung der Erklärung des deutschen Reichsaußenministers gelten, in der besonders nachdrücklich hervorgehoben wird, daß das neue Abkommen weder die bestehenden noch die sich anbahnenden Beziehungen zwischen den Vertragsmächten und der Sowjetunion berühren.

Uebungsschießen der leichten Flak

Am Dienstag, dem 1. Oktober, findet in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags ein Uebungsschießen der leichten Flak im nördlichen Stadtgebiet Wilhelmshavens statt.

Vereinigung zur Errichtung einer neuen Weltordnung

Weiterer Telegrammwechsel zwischen den Staatsmännern zur Unterzeichnung des Dreierpaktes

Berlin, 30. September

Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoye hat an den Führer am Freitag das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Anläßlich des heutigen historischen Tages, wo Japan, Deutschland und Italien für die Erreichung des erhabenen gemeinsamen Zieles, die neue Weltordnung zu errichten, zur festesten und aktivsten Vereinigung gebracht worden sind, beehre ich mich, Euer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und zugleich unseren heißesten Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß der Tag schnell herankommen möge, wo das große deutsche Volk unter Ihrer Führung den schon heute gewonnenen glänzenden Sieg künftighin vergrößert und das Endziel erkämpft."

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Für die mir aus Anlaß des heutigen Abschlusses des Paktes zwischen Japan, Deutschland und Italien telegraphisch übermittelten freundlichen Grüße sage ich Ihnen meinen besten Dank. In der Ueberzeugung, daß dieser Drei-Mächte-Vertrag alle Pläne einer Ausdehnung des Krieges vereitelt und unseren Völkern die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen gewährleistet, verbinde ich damit meine aufrichtigen Wünsche für eine glückliche Zukunft Japans.

Der Reichsaußenminister an den japanischen Ministerpräsidenten und den japanischen Außenminister

Berlin, 30. September

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an den japanischen Ministerpräsidenten Fürsten Konoye und an den japanischen Minister des Aeußern, Yosuke Matsuoka, Telegramme gerichtet.

Das Telegramm an Ministerpräsident Fürst Konoye hat folgenden Wortlaut:

„Nach erfolgter Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Japan, Deutschland und Italien spreche ich Euer Exzellenz meine freudige Genugtuung und meine herzlichen Glückwünsche aus. Ich bin gewiß, daß dieses Bündnis die Ausweitung des Krieges verhindern und der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens dienen wird.

gez. Joachim Ribbentrop.
Reichsminister des Auswärtigen."

Das Telegramm des Reichsaußenministers an Außenminister Matsuoka lautet:

„Nach Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Japan, Italien und Deutschland gedenke ich Euer Exzellenz als des unermüdlichen Förderers einer Vertiefung der Beziehungen zwischen Japan und den Mächten der Achse in aufrichtiger Verbundenheit. Ich bin gewiß, daß die starken Bande, die unsere Völker nunmehr verknüpfen, die weltpolitische Entwicklung unserer Kontinente in ferne Zukunft bestimmen werden und für alle diejenigen, die in unverantwortlicher Weise ihr Ziel auf eine Ausweitung des Krieges gerichtet haben, als ernste Warnung dienen und damit auch zur Wiederherstellung eines dauerhaften Friedens beitragen werden. Voll Bewunderung beobachtet das deutsche Volk die unerschöpfliche Tatkraft und die heldenmütigen Leistungen Japans bei der Neuordnung im Fernen Osten, für deren Berechtigung das deutsche Volk Verständnis empfindet.

Daß Euer Exzellenz der feierlichen Unterzeichnung und Verkündigung dieses Paktes nicht beiwohnen konnten, bedauere ich auf das lebhafteste und hoffe aufrichtig, bald Gelegenheit zu haben, mit Ihnen in einen persönlichen Gedankenaustausch treten zu können.

gez. Joachim von Ribbentrop."

Kaiser Hirohito, König Viktor Emanuel und Mussolini an den Führer

Berlin, 30. September.

Der Kaiser von Japan hat an den Führer das folgende Telegramm gerichtet:

„Es ist mir sehr angenehm, Euer Exzellenz meine Genugtuung über den Abschluß eines dauerhaften, von Japan, Deutschland und Italien unterzeichneten Paktes zum Ausdruck zu bringen, deren Anstrengungen dahin gehen, eine neue Ordnung auf gerechter Grundlage herzustellen. Es liegt mir daran, bei dieser Gelegenheit zu versichern, daß wir keine Mühe zur Errichtung des Weltfriedens scheuen werden. Hirohito."

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat an den Führer das nachstehende Antworttelegramm gesandt:

„Ich danke Ihnen sehr für die so freundlichen Worte, die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, an mich in dem Augenblick zu richten, als Deutschland, Japan und Italien ihre unauflösliche Verbundenheit durch den Dreierpakt erneut bestätigen. Alle Italiener vereinigen sich mit mir, um mit gleicher Herzlichkeit Euer Exzellenz und dem tapferen deutschen Freundesvolke die wärmsten Wünsche zu übermitteln. Vittorio Emanuele."

Das Antworttelegramm des Duce an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Führer! Ich danke Ihnen für das Telegramm, das Sie mir anläßlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gesandt haben. Das italienische Volk begrüßt das Ereignis als einen wesentlichen Faktor im Kampf, der uns aufgezwungen wurde und den wir gemeinsam mit äußerster Entschlossenheit bis zum Siege führen werden. Nehmen Sie meinen kameradschaftlichen Gruß entgegen! Mussolini."

Der Ministerpräsident von Mandschukuo an den Führer

Berlin, 30. September.

Zum Abschluß des Dreierpaktes hat der Ministerpräsident von Mandschukuo das nachstehende Telegramm an den Führer gerichtet:

„Indem ich aufrichtige Glückwünsche zum Abschluß des Dreierpaktes zwischen Japan, Deutschland und Italien ausdrücke, hoffe ich ernstlich, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern zur weiteren Stärkung und auch zur baldigen Herstellung einer neuen Ordnung in Europa beitragen wird. Chang Chinghui, Ministerpräsident von Mandschukuo."

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Euer Exzellenz danke ich für die mir zum Abschluß des Dreierpaktes ausgesprochenen Glückwünsche. Deutschland begrüßt aufrichtig die Zusammenarbeit mit Mandschukuo im Sinne der Ziele des neuen Paktes. Adolf Hitler."

Matsuoka an Graf Ciano

Rom, 30. September.

Der japanische Außenminister Matsuoka hat an den italienischen Außenminister Graf Ciano folgendes Telegramm gerichtet:

„In der festen Ueberzeugung, daß der soeben abgeschlossene italienisch-japanisch-deutsche Pakt unerschütterliche Fundamente für die Erringung der neuen auf Gerechtigkeit basierten Weltordnung aufrichtet, drücke ich Ihnen meine tiefe Genugtuung aus und erneuere aus den Ausdruck der zwischen uns seit langem bestehenden Freundschaft.

Ich versichere Ihnen, daß das Imperium Japans in diesem für die Welt schwerwiegenden Augenblick fest entschlossen ist, zusammen mit dem großen faschistischen Italien voranzuschreiten, um das gemeinsame Ziel zu verwirklichen. (gez.:) Matsuoka."

„Deutschland und Italien finden den loyalsten Verbündeten"

Tokio, 30. September

Außenminister Matsuoka empfing den Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in seiner Wohnung und übergab ihm folgende für das deutsche Volk bestimmte Erklärung:

„Nachdem wir nunmehr das Bündnis abgeschlossen haben, laßt uns volles gegenseitiges Vertrauen zueinander haben und laßt uns jeder das Beste tun, um einander in dem Geiste zu helfen, in dem der Pakt abgeschlossen ist. Dieser Geist ist sicherlich mehr als die bloßen Buchstaben des Abkommens. Deutschland und Italien, wie ich nicht besonders erwähnen muß, werden den loyalsten Verbündeten in Japan finden.

Japanische Ordensauszeichnung für Ribbentrop

Berlin, 30. September.

Zur Erinnerung an den am Freitag unterzeichneten Drei-Mächte-Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der Kaiser von Japan dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den Orden Paulownia übersandt.

Schrott-Ausfuhrverbot wirkungslos

Japan hat sich entsprechend vorbereitet

Tokio, 30. September.

Zuständige Kreise des Handels- und Industrieministeriums stellen zum USA.-Ausfuhrverbot für Eisenschrott und Stahlschrott nach Japan fest, daß Japan diese Maßnahme erwartete und sich entsprechend vorbereitet habe.

Es seien nicht nur große Lager angelegt, sondern auch andere Maßnahmen ergriffen worden. Die Eisenindustrie Mandschukos sei bemerkenswert entwickelt, ebenso die Lieferung von Roheisen aus China und aus der Südsee sichergestellt. Die Technik der Stahlerzeugung sei so weit fortgeschritten, daß Japan darin bereits Selbstversorger ist. Trotzdem werde der Eisenverbrauch weiterhin durch Maßnahmen der Regierung reguliert, da die verstärkte nationale Verteidigung größere Anforderungen stelle.

„Herbeiführung des wahren Friedens"

Japanische Regierungserklärung zum Dreimächtepakt

Berlin, 30. September

Die japanische Regierung hat aus Anlaß der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes von Berlin eine Erklärung an das japanische Volk gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Die japanische Außenpolitik hat sich das Ziel gesetzt, alle Kräfte für die Beilegung des Chinakonfliktes einzusetzen, den Aufbau des ostasiatischen Wirtschaftsraumes zu betreiben und dadurch zur Herbeiführung des wahren Friedens für die ganze Welt beizutragen.

Höchst bedauerlicherweise gibt es Staaten, die den Aufbau einer neuen Ordnung in Großostasien durch Japan mittelbar oder unmittelbar zu stören wünschen, oder noch weitergehen und die Entwickelung Japans unter Anwendung aller Mittel zu verhindern suchen. Die japanische Regierung ist stets bestrebt gewesen, diesen Zustand der Dinge zu verbessern, doch ist diesem Streben bisher nicht nur kein rechter Erfolg beschieden gewesen, vielmehr mancherorts der Druck gegen Japan immer offener zutage getreten, und es ist so weit gekommen, daß, wenn man diesen Zustand unverändert weiterbestehen ließe, die Lage sich immer verwickelter gestalten und Besorgnis erregt werden muß.

Angesichts einer solchen Lage gibt es für Japan nur eine mögliche Haltung, nämlich nach innen: so rasch wie möglich die Struktur der wehrhaft gemachten Nation aufzurichten, das 100-Millionen-Volk in völliger Einmütigkeit und schärfster Entschlossenheit zusammenzuschließen; nach außen: in engster Verbindung mit den gleichgesinnten Nationen zu treten, um so in der Durchführung unserer Staatspolitik entschlossen vorwärts zu schreiten und gleichzeitig alle diejenigen Staaten, die uns daran zu hindern suchen, zu bewegen, ihre eigene Haltung einsichtsvoll zu bedenken.

Anläßlich des Zustandekommens des historischen Freundschaftsverhältnisses zwischen Japan, Deutschland und Italien erübrigt es sich, des einsichtsvollen Entschlusses des überragenden Führers Adolf Hitler und des Duce Benito Mussolini besondere Erwägung zu tun.

Der Außenminister des Deutschen Reiches, Herr von Ribbentrop, ist seit seinem Arbeit antritt stets und mit unverändertem Eifer um das Zusammen wirken Japans und Deutschlands bemüht gewesen. Es ist keine Übertreibung, wenn festgestellt wird, daß sein ebenso eifriges wie aufrichtiges Bestreben den Vertrag hat zustandekommen lassen. Der Außenminister Italiens, Graf Ciano, hat sich ebenfalls für die Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Italien eingesetzt. Das heutige Ergebnis ist in weitem Maße seiner klugen Einsicht zu verdanken. Das japanische Volk fühlt sich stark in der Erkenntnis der Tatsache, daß das deutsche und italienische Volk unter seinen stolzen Führern solche ausgezeichneten Außenminister besitzt."

Friedrich Griese, Dichter der niederdeutschen Welt

Zu seinem 50. Geburtstag am 2. Oktober 1940

In Friedrich Grieses Werk ist dem niederdeutschen Menschen, insbesondere dem Menschen der mecklenburgischen Ebene, in so bezwingender und leidenschaftlicher Weise Gestalt und Sprache verliehen worden, daß wir dabei von der elementaren Offenbarung eines deutschen Volksstammes sprechen können. Und einer Landschaft, von der er selbst bekennt: „Diese Landschaft hat ein Recht, auf die Offenbarung durch das Wort zu dringen, weil sie stark genug ist, das Bild zum Sinnbild zu machen, das Zufällige und Besondere ins Gleichnishafte und Allgemeingültige zu heben."

Der Dichter entstammt einer alten Bauernfamilie; in seiner Jugend hat er die Dorfkühe hüten müssen. Es war des Vaters Stolz, daß alle drei Söhne Lehrer geworden sind. Aber noch etwas anderes gab er seinem Jüngsten mit auf den Weg, die Gabe des Erzählens. „Vater muß ein begnadeter, eindringlicher Erzähler gewesen sein, der genau das ausdrücken konnte, was er meinte. Viele alte Berichte, die ich niemals vergessen werde, habe ich von ihm gehört", so erinnerte sich später der Sohn.

Den dichterischen Durchbruch erlebte Griese nach rastenden, aber im ganzen doch erstaunlich stark geprägten Frühwerken in dem Roman „Winter", in dem er den Untergang eines Dorfes erzählt, dessen Bewohner die fruchtbringende Verbindung mit den Kräften der Erde verloren haben. Doch es gibt für Griese, den Naturverbundenen, keinen Tod ohne Auferstehung: ein junges Menschenpaar, dessen Blut noch nicht müde ist, vermag aus dem Untergang in ein neues Leben zu schreiten, um die Stammeltern eines neuen Geschlechtes zu werden.

Das Dunkle, Rätselhafte, das aus dem Boden seiner Heimat steigt, der gesättigt ist von den Zeichen seiner germanischen Vergangenheit, ist der Gegenstand von Grieses Dichtungen. Aber auch das Lebenskräftige, das Ewige, das Eingespanntsein des einzelnen zwischen Vergangenheit und Zukunft. Schicksal pflegen wir das zu nennen, Schicksalsluft weht uns aus seinen Büchern entgegen. Das Leben des einzelnen wird bestimmt vom Blut der Sippe, deren Schicksal er weitertragen muß, ob es ihn zum Verderb oder Aufstieg führt. Unter diesem Gesichtspunkt erleben wir seine Romane „Der Herzog", der einen überragenden dichterischen Beitrag für die Erkenntnis des geschichtlichen Werdens seines Volksstammes bedeutet, „Das Dorf der Mädchen" oder die Erzählung „Sohn einer Mutter". Das Weltkriegserlebnis gestaltet er, indem er es durch die verwandelnde Kraft der Heimaterde sieht, in den beiden Romanen „Der ewige Acker" und „Das letzte Gesicht". Im Gewand der Sage deutet er unentrinnbares Menschenschicksal in seinem vielleicht gewichtigsten Werk „Die Weißköpfe", in dem — ein seltenes Ereignis in unserem Schrifttum — ein Romanvorgang in die Sphäre des allgemeingültigen Gleichnisses emporgesteigert wurde.

Kurt Müno.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Roswieta 28. 9. 40

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an

Marianne Fendel geb. Meins
Adolf Fendel Btsmt.

Wilhelmshaven, Pappelstr. 5
z. Z. Marinelazarett

Statt Karten!

Jutta

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädels zeigen in großer Freude an

Marine-Assistenzarzt
Dr. Karl Hinrichs und Frau Elisabeth
geb. Zachariae

Göttingen, den 25. September 1940
Schillerstr. 8, z. Z. Privatklinik Prof. Martius

Wir haben uns verlobt

Ännchen Klaaßen
Georg Tosch
Verwaltungsmaat (Vs.)

Sande i. O., den 30. September 1940
Dollstr. 97

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir allen herzlichst

Bootsmannsmaat
Heinz Stock und Frau Emma
geb. Frerichs

Die Beerdigung

unseres lieben Entschlafenen findet am Dienstag, dem 1. Okt. 1940, um 14.20 Uhr, von der Kapelle in Aldenburg aus statt.

Familie Janßen
Wilhelmshaven, Börsenstraße 94 I.

Phoenix-Zick-Zack-Nähmaschinen

Mennebäck

Wilhelmshavener Str. 53 Tel. 874

Bekanntmachungen

Der Kaffee-Bestellabschnitt N 30
der Nährmittelkarte 15 (für über 18 Jahre alte Personen) ist nebst den Bescheinigungen über die Kaffeevorausbestellung von den Kleinverteilern bis zum 5. Oktober d. J. in den Zimmern 1—3 des Ernährungsamtes gegen **Bezugscheine für Bohnenkaffee** einzureichen.

Wilhelmshaven, den 30. September 1940.
Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seiffe.

Auf Abschnitte Fl 1
der Fleischkarte wird **Kunsthonig** durch die einschlägigen Geschäfte sofort abgegeben. Die Verteiler haben die Abschnitte Fl 1 bis zum 20. 10. 40 beim Ernährungsamt gegen Bezugscheine einzutauschen.

Wilhelmshaven, den 30. September 1940.
Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B
J. V.: Seiffe.

Jever

Verbraucher der Gruppe I — Einzelofenheizung — können demnächst im Rahmen der zur Verfügung stehenden Gesamtmenge ohne Anrechnung auf die tabellenmäßig zustehende Kohlenmenge bis zu 1 rm (10—12 Ztr.) Brennholz erhalten. Verbraucher, die über einen genügenden Holzvorrat verfügen, sind von der Belieferung ausgeschlossen. Das Holz (Eiche und Buche) ist auf Meterlängen geschnitten. Die Bestellung ist bis zum 5. Oktober d. J. bei dem mit der Kohlenlieferung beauftragten Händler vorzunehmen.

Jever, den 27. September 1940.
Der Landrat. / Wirtschaftsamt.
J. V.: Dr. Wanitschek.

Gemeinde Oestringen

Die Reichsverbilligungsscheine I und II für die Monate Oktober/November/Dezember 1940 werden wie folgt ausgegeben:

Mariensiel-Middelsfähr am Mittwoch, dem 2. Oktober 1940, vorm. von 8—9 Uhr bei Gastwirt Gerdes in Mariensiel;
Cäciliengroden am Mittwoch, dem 2. 10. 1940, von 9½—12 Uhr in der Schule (Turnhalle) Cäciliengroden;
Sande-Sanderahm am Mittwoch, dem 2. 10. 1940, nachm. von 15—17 Uhr im Parteiheim in Sande;
Schortens-Heidmühle am Donnerstag, dem 3. 10. 1940, vorm. von 8—12 Uhr im Verwaltungsgebäude in Heidmühle;
Cleverns am Freitag, dem 4. 10. 1940, von 14—15 Uhr bei Wilke Janßen in Cleverns;
Sandel am Freitag, dem 4. 10. 1940, nachm. von 15½—16 Uhr bei Eduard Albers in Möns

Bei der Abholung sind mit dem ausgefüllten Antrag vorzulegen: a) die roten Ausweiskarten, b) eine neue Verdienstbescheinigung. Beauftragte haben außerdem eine schriftliche Vollmacht beizubringen.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die angesetzten Zeiten eingehalten werden müssen. **Nachzügler erhalten unter keinen Umständen noch nachträglich Reichsverbilligungsscheine.**

Heidmühle, den 28. September 1940.
Der Bürgermeister. Westje.

Fern der Heimat starb in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meiner beiden Kinder treusorgender Vater, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Stabsobermaschinist
Max Freund

In unsagbarem Schmerz

Else Freund, geb. Söll
Manfred und Udo
sowie alle Angehörigen

Wilhelmshaven,
z. Z. Siebethsburger Straße 2.

Statt besonderer Mitteilung

Ganz unerwartet wurde heute nacht um 00.45 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gretchen Schiller
geb. Siemens

im 64. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer:
Karl Schiller
Martha Schiller
Hugo Schiller
Hanna Schiller, geb. Schwardt
nebst Angehörigen

Wilhelmshaven, Roonstr. 137, Hilversum, Norden, den 29. September 1940

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 2. Oktober, um 14 Uhr auf dem Friedhof Friedenstraße.

Am 26. September starb mein lieber Mann, der **Heizer**

Karl Kammeier

im Alter von 63 Jahren.

Frau Kammeier Wwe.
und Angehörige

Wilhelmshaven, den 30. Sept. 1940
Börsenstraße 39

Die Bestattung ist bereits in aller Stille erfolgt.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme in so reichem Maße erwiesen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Joh. Swart.

NSDAP.
Ortsgruppe Heppens

Unsere Parteigenossin

Elisabeth Spierk

ist von uns gegangen. Wir werden dieselbe nicht vergessen.

Der Ortsgruppenleiter
Iden.

NS.-Frauenschaft

NS. Frauenschaft Ortsgruppe Heppens

Unser Frauenschaftsmitglied, die Parteigenossin

Elisabeth Spierk

ist von uns gegangen. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Ortsfrauenschaftsleiterin.

Meisterkursus

Wir beabsichtigen in Wilhelmshaven einen allgemein **theoretischen Meisterkursus** einzurichten. Anmeldungen nimmt die Kreishandwerkerschaft Wilhelmshaven. Adolf-Hitler-Straße 30, entgegen.

Handwerkskammer Oldenburg

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk.

Es beginnen demnächst folgende neue Kurse:

1. **Nähen, Ausbessern, Aendern:** Vormittagskurse montags, Abendkurse dienstags;
2. **Säuglings- u. Kleinkinderpflege:** Vormittagskurse dienstags und donnerstags, Abendkurse dienstags;
3. **Gesundheits- und allgemeine Krankenpflege:** Vormittagskurse mittwochs, Nachmittagskurse montags.

Anmeldungen: **Mütterschule, Annenstraße 14 — Ruf Nr. 1432**

Lammfellgefütterte
Motorradhandschuhe
mit und ohne Stulpen.
Wilhelm Rath Nachfolger
Erich Krankenberg
Börsenstraße 9 Tel. 2617

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen: 8.30 Uhr

Unsere Geschäfte bleiben trauerfallshalber am **Dienstag, dem 1. 10., von 12 bis 17 Uhr geschlossen.**

H. Janßen, Werftstraße 1
Guttke, Roonstraße 13
J. Werner, Genossenschaftsstr. 2a

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier" - Kleinanzeigen.



Hämorrhoiden
sind heilbar
auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab.
Schneider, Wiesbaden

Stadttheater Wilhelmshaven

Montag, 30. Sept., keine Vorstellung
Dienstag, 1. Okt., 19.00 Uhr (Anrecht B 1 und freier Verkauf):
„Ein Mann in den besten Jahren"
Lustspiel von J. Wiegand und K. Lerbs

Tageskasse (Telef. 1060) von 10—13 und ab 17 Uhr bis zur Vorstellung

Die Anrechtinhaber werden gebeten, die 1. Rate einzulösen

Beste füllkräftige

Halbdaunen
und *Daunen*
sind wieder vorrätig.

AUGUST Petersen
AM BANTER MARKT

Wir übernehmen am 1. 10. die Gastwirtschaft

„Zur blühenden Schiffahrt"
Hafenstr. 46, am Banter Hafen.

Es wird unser Bestreben sein, unsern Gästen einen angenehmen und gemütlichen Aufenthalt zu bieten. Um regen Zuspruch bitten

Otto Rebmann und Frau.

Tanzschule KLEMMSEN

Göringstraße 6, Ecke Marktstraße.
Neuer Schülerkursus beginnt.
Anmeldungen erbeten.
Kleine Kurse - Einzelunterricht - Beginn täglich.

Sonderheft

Der deutsche Sieg im Westen

Die Antwort auf eine tausendjährige Bedrohung unserer Grenze am Rhein war Adolf Hitlers Sieg im Westen. Es gibt kein gewaltigeres Ereignis in der deutschen Geschichte! Die Dokumente dieses epochalen Ringens erscheinen nun gesammelt in diesem Sonderheft.

Kurze Inhaltsübersicht: Die Wehrmachtsberichte vom 10. Mai bis 28. Juni — Die großen Schlußberichte des OKW. über beide Vernichtungsschlachten — Die große Rede des Führers — Viele Karten, Bilder und ausführliche Biographien der Feldmarschälle und der Generäle unseres Führers — Sämtl. Ritterkreuzträger seit Beginn des Krieges (bis einschließlich 23. September 1940) u. v. a. — Dazu eine Beilage „Frankreichkarte" (40×42 cm)!

Umfang 96 Seiten

Bei jedem Zeitungs- und Buchhändler für 50 Pfg. erhältlich!

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Zwei 2flammige Gaskocher, eine große Schaukel-Badewanne und Radio - Bastelteile zu verkauf. Mellumstraße 27 links.

Koffergrammophon mit Platten zu verkaufen. Angebote unt. C. 1217 an Kurier.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Näheres Kurier.

Dunkelblaues, gutes, neues Damenkostüm, Größe 44, z. verkaufen. Nach 18 Uhr. Cirsenastraße 2, I rechts.

Käufe

Klein., gebrauchter Geldschrank zu kaufen gesucht Angebote unt. C. 1207 an Kurier.

Kleiderschrank, weiß, am liebsten mit Wäschefach, zu kaufen gesucht Angebote unt. C. 1220 an Kurier.

Gut erhaltene Schaftstiefel, Gr. 42/43, zu kaufen gesucht. K. H. Bolten, Bismarckstraße 111, Ifs. Fernr. 1282.

Zu vermieten

Zimmer für Wochenendfahrer frei. Helms, Marienburger Str. 34 II.

Freundlich möbliertes, heizbares Zimmer an sauberen, soliden Herrn (Angestellten oder Beamten) zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Joh. Müller, Fedderwardergroden Nogathstraße 30.

Zu vermieten zum 1. oder 15. 10. ein möbliertes, sonnig. **Zimmer,** am Bahnhof Varel gelegen. Nachzufragen unter C. 1219 an Kurier.

Möbliertes Zimmer an 2 Herren sofort zu vermieten. Störtebekerstr. 54, Erdgeschoß.

Möbliertes Zimmer, Zentralheizung. Federbett, Wäsche erwünscht. Königsberger Straße 5.

2 Zimmer, möbliert, NähePostwerft, für 2—3 Herren, sofort. Angebote an Annahmestelle Junge, Werftstraße.

Möbliertes Zimmer an berufstätiges Fräulein abzugeben. Auskunft „Kurier".

Möbliertes Zimmer an Herrn sofort mietfrei. Kirchhoff, Königstraße 20.

Mietsgesuche

Auf sofort oder später ein möbliertes Zimmer für Wochenendfahrer gesucht. Angebote unt. C. 1260 an Kurier.

Leeres Zimmer zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unter C. 1044 an „Kurier".

Eilt! Zimmer von jungem Ehepaar zum 1. 10. gesucht. Angebote unter C. 1206 an „Kurier".

Handwerker sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 1209 an „Kurier".

Marineehepaar, Frau berufstätig sucht sofort möbliertes Zimmer, auch Stadtrand. Angebote unt. C. 1214 an Kurier.

JungeFrau sucht heizbares, möbliertes Zimmer, auch Stadtrand. Angebote unt. C. 1215 an Kurier.

Zwei Büroräume

sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter C. 1229 an den „Kurier".

Nähe Arbeitsamt oder Mühlenweg

Doppelzimmer

von 2 seriösen, jungen Herren des Arbeitsamts gesucht. Angebote unter C. 1213 an „Kurier".

2 solide Herren suchen möbliertes Zimmer, Nähe Roonstraße. Angebote unt. C. 1228 an Kurier.

Junge Witwe sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 1224 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht zum 6. 10. gut möbliertes Zimmer, Nähe Gökerstr. Bettzeug kann gestellt werden. Angebote unt. 1001 an Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow- / Bismarckstraße.

2—3 Zimmer in Untermiete gesucht. Wäsche und fehlende Gegenstände werd. gestellt. Hausarbeiten können übernommen werden. Angebote unter C. 1221 an Kurier.

Ein Soldaten-Ehepaar sucht zum 1. 10. 40 einfache, heizbare, möblierte 1- bis 2-Zimmer-Wohnung mit Kochgelegenheit. Wäsche wird gestellt, in der Nähe der K.-W.-Brücke. Mann ist Soldat u. Frau von morgens 7 bis nachmittags um 16½ an der Werft beruflich tätig. Angebote unter C. 1222 an „Kurier".

Angestellter sucht Vier - Zimmer-Wohnung. Neubau. Angebote unter C. 1211 an „Kurier".

Alteres Ehepaar sucht sofort drei Zimmer. Angebote unter C. 1212 an Kurier.

Ing. sucht 5räumige Wohnung mit Bad. Angebote unter C. 1230 an Kurier.

5räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter C. 1040 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- bis 4-Zimmer - Wohnung. Angebote unter C. 1205 an „Kurier".

Werftangehörig. sucht 3- bis 4-Zimmer - Wohnung. Angebote unter C. 1204 an „Kurier".

Angestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter C. 1253 an „Kurier".

Tausch

3räumige Wohnung mit Bad, Speisekammer, Keller und Badeverschlag, Miete RM. 31.—, gegen 4- bis 4½r. Etage zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 1210 an Kurier.

4½räum. Neubauwohnung mit Bad und Garten in Fedderwardergroden gegen ähnliche, auch Altbau, in Wilhelmshaven sofort krankheitshalber zu tauschen gesucht. Angebote unter C. 1226 an Kurier.

Tausche neuausgebaute, abgeschlossene, große, 3räumige Erdgeschoß - Wohnung gegen 2- bis 3räumige einfache. Angebote unt. C. 1227 an Kurier.

Tiere

Jung. Kätzchen in gute Hände zu verschenken. Siebethsburger Str. 2a, Erdgesch. Ifs.

Größere Kaninchen zu verkauf. Voslapp, Tengestraße 1.

Auf der Marktstraße in **Wilhelmshaven** wird ein geräumiger

Laden

mit mindestens 2 Schaufenstern zum Betrieb eines sauberen Fachgeschäfts bald oder später **zu mieten gesucht.**

Angebote mit näherer Beschreibung und Mietpreisforderung unter **K. Z. 8866** an die **Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft „Westag", Köln, Hohestr. 52/58.**

Möblierte Wohnung

1 Zimmer und Küche, zum 15. 10. oder später gesucht. Wäsche wird gestellt. Preisangebote unter C. 1208 an „Kurier".

Landesbibliothek Oldenburg

Am Anfang einer neuen Wohnstadt

Gründung der Ortsgruppe Fedderwardergroden / Der Kreisleiter über die Zukunft der neuen Wohnstadt im Norden Wilhelmshavens

Ihr seid die Pioniere einer neuen Stadt — so sagte gestern nachmittag Kreisleiter Ernst Meyer zu den Politischen Leitern und Parteigenossen der neuen Ortsgruppe Fedderwardergroden, die gestern mit ihrer ersten Versammlung und der Einführung des Ortsgruppenleiters Pg. Harms gleichsam aus der Taufe gehoben wurde. Es war eine schlichte Veranstaltung, zu der sich die Parteigenossen und Parteigenossinnen und die Jugend im Saal des Lagers III am Nachmittag dieses Sonntags zusammengefunden hatten, aber sie gab der Arbeit, die die Partei in der neu entstehenden Wohnstadt zu leisten hat, Richtung und Ziel.

Wir wissen, daß es keine Frage des täglichen Lebens gibt, die die Partei nicht irgendwie angeht. Daher ist es selbstverständlich, daß heute in einer neu ins Leben gerufenen Stadt die Partei eine der ersten Institutionen ist, die in Erscheinung treten. Sie, die berufen ist, die Menschen zu führen, betreut die Einwohner der neuen Stadt in allen Dingen des Gemeinschaftslebens.

So ist auch in Fedderwardergroden nach dem Einzug der ersten Einwohner dieses neuen Wilhelmshavener Stadtteils, der einmal 20 000 Einwohner umfassen wird, sofort die Partei auf den Plan getreten. Sie wird mit allen ihren Gliederungen und Verbänden das Leben der neuen Wohnstadt durchdringen und ihre Arbeit wird wachsen mit der fortschreitenden Fertigstellung Fedderwardergrodens. Jetzt freilich ist erst der Anfang gemacht, ein kleiner Anfang bei den ersten 270 Familien der neuen Stadt. Aber was jetzt getan wird bildet die Grundlage aller künftigen Arbeit, ist, wie der Kreisleiter treffend betonte, Pionierarbeit.

In seinen Ausführungen vor den Parteigenossen der neuen Ortsgruppe Fedderwardergroden ging der Kreisleiter davon aus, wie der Aufbau dieser Stadt mitten im Kriege ein Zeichen unserer Stärke ist. Er erinnerte an die Worte, die der Führer am 1. April des vorigen Jahres hier in Wilhelmshaven sprach, daß hier in jedem Jahre 7000 Wohnungen gebaut werden sollen. Nun im Kriege gebe es natürlich noch verschiedene andere Aufgaben,, aber gerade die neuen Einwohner von Fedderwardergroden könnten ermessen, was es bedeutet, 7000 Wohnungen zu bauen, was also nach dem Kriege in Wilhelmshaven zu tun ist.

Besonders aber ging der Kreisleiter ein auf die neu zu schaffende Gemeinschaft in einer neuen Stadt. Diese Gemeinschaft müsse hier geschaffen werden aus Menschen, die ihre Heimat in den verschiedensten Gegenden des Großdeutschen Reiches haben, in Süddeutschland wie in Ostfriesland, am schönen Rhein wie in Wien und im Sudetenland, in Danzig wie in Schlesien und Sachsen. Hier in Fedderwardergroden sollen alle diese Menschen, deren Stammeseigenart verschieden sei, in eine neue Gemeinschaft sich finden und fügen, über dieser Gemeinschaft stehe nur ein Wort: deutsch. Daher sei es gut, daß schon jetzt die Gründung der Ortsgruppe erfolge, damit diese Gemeinschaft sich aus kleinen Anfängen heraus entwickeln könne. Die Parteigenossen müßten natürlich diese Gemeinschaft vorleben, denn: von nationalsozialistischem Geist müsse diese Gemeinschaft durchdrungen sein.

Der Kreisleiter sprach von der Zukunft dieser neuen Wohnstadt im Norden Wilhelmshavens, die von Gräben durchzogen sein wird und Grünzüge bekommt. Er sprach auch davon, was nun in der ersten Zeit während der Errichtung dieses Stadtteils an besonderen Projekten für Fedderwardergroden vorgesehen und zumTeil schon in Angriff genommen worden ist. Begonnen haben die Ausschachtungsarbeiten für den ersten Gewerbetrakt mit 19 Läden, in denen die Einwohner Fedderwardergrodens all das kaufen können, was sie täglich brauchen, ohne erst mit dem Autobus fahren zu müssen. Es werden Läden errichtet für Bäckereien und Schlachtereien, für Kolonialwaren, Gemüse, Textilwaren, Schuhwaren, Eisenwaren, auch eine Apotheke wird nicht fehlen. Dieser erste Gewerbetrakt wird errichtet an der Posener Straße, der alten Landstraße, die als Ost-West-Achse mitten durch die beiden Stadtteile verläuft. Der Kreisleiter konnte die Pläne dieser Bauten zeigen, an denen zu erkennen war, daß auch architektonisch diese Gewerbebauten sich harmonisch in das Stadtbild einfügen werden. Der Kreisleiter betonte, daß die Partei auch darauf drängt, daß die Schulen fertig werden, vor allem die Schule A, die sich im Bau befindet, und er konnte den Fedderwardergrodenern und allen denen, die es noch werden sollen, versichern, daß sie in dieser neuen Wohnstadt sehr schön wohnen werden. Die Umwege, die man jetzt noch ins Innere der Stdat Wilhelmshaven machen müsse, würden mit der Zeit auch wegfallen, da Fedderwardergroden durch direkte Straßen mit der übrigen Stadt verbunden sein werde. Jetzt allerdings beginne eine rauhe Jahreszeit mit ihren Unbilden. Da sei es besondere Pflicht der Parteigenossen und aller übrigen Einwohner Fedderwardergrodens, zusammenzustehen. Wo auch die Heimat dieser Menschen gewesen sein mag, eines sei überall: Das Bild des Führers, die Fahne der nationalsozialistischen Bewegung und das Braunhemd. Das sei das wunderbare, daß diese Bewegung alle zusammenführe und daß sie den Menschen auch in ihrer neuen Heimat helfe, zusammenzustehen und zusammenzuhalten, damit die Gemeinschaft fest gegründet ist und die Kinder eine neue Heimat erhalten. Es sei selbstverständlich, daß Fedderwardergroden auch alle Einrichtungen einer nationalsozialistischen Gemeinschaft bekomme, Kindergärten, Sportplätze, HJ.-Heime und vor allen Dingen auch das Gemeinschaftshaus und Stätten der Kultur.

Im Anschluß an seine Ansprache übergab der Kreisleiter die neue Ortsgruppe Fedderwardergroden dem Ortsgruppenleiter Harms, der vorher in Voslapp Mitarbeiter des Ortsgruppenleiters Claes war und dem nun das Schicksal der Bewohner dieser neuen Wohnstadt anvertraut sei.

Ortsgruppenleiter Harms versprach im Sinne der Worte des Kreisleiters seine Pflicht zu tun und hier in Fedderwardergroden die Grundsätze des Großdeutschen Reiches im kleinen Rahmen zu verwirklichen. In den wenigen Wochen, in denen die Ortsgruppe gebildet worden sei, hätten sich bereits Mitarbeiter gefunden, die mit ganzem Herzen dabei seien, und nun werde man daran gehen, den Fedderwardergrodern eine Heimat zu schaffen, wie sie sie wünschen.

Nach dieser Feierstunde vereinte eine Kaffeetafel die Männer der Ortsgruppe mit dem Kreisleiter und seinen Mitarbeitern des Kreisstabes und es ergab sich hier die Gelegenheit, über manche wichtigen Fragen der Parteiarbeit in der neuen Ortsgruppe zu sprechen.

Aus der Kriegsarbeit der SA.

Pressetagung der SA.-Gruppen im Gebiet des Reichssenders Hamburg

Schon im Frieden hatte sich die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft aller Pressereferenten der im Gebiet des Reichssenders Hamburg liegenden SA.-Gruppen bewährt. Die Verbindung zwischen SA. und Rundfunk konnte dadurch fruchtbar gestaltet werden. Darüber hinaus hat sich gezeigt, daß die persönliche Fühlungnahme der Pressereferenten auch für andere Aufgaben pressemäßiger und propagandistischer Art förderlich war.

So fand jetzt eine Arbeitstagung der Gruppe Nordsee, Hansa, Mitte, Niedersachsen, Nordmark und Pommern in Hamburg statt. Die Arbeit des ersten Tages galt der Ueberprüfung und Feststellung der Richtlinien für die Arbeitsgemeinschaften. Weiter wurden die Erfahrungen der einzelnen Gruppen hinsichtlich der geistig-seelischen Betreuung der eingezogenen SA.- und Wehrmänner ausgewertet. Die Erfahrungen mit den von den SA.-Gruppen und -Standarten herausgegebenen Feldpostbriefen sind überall gut. Eine der Hauptaufgaben der Gruppen und Standarten ist die Führung eines Kriegstagebuches.

Radfahrer lebensgefährlich verletzt

Gestern gegen 9.30 Uhr wurde an der Kreuzung Bismarckstraße/Parkmittelweg ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt. — Am gleichen Tage gegen 10.10 Uhr stießen an der Kreuzung Peter-Kieler Straße ein Omnibus und ein Lastkraftwagen zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

*

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 1. Oktober vollendet der Werftbuchhalter August Dorilat, Wilhelmshaven, Kaiserstraße 79, eine 40jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Neuer DJ.-Standortführer

Feierliche Uebergabe des DJ.-Standortes am Sonnabend auf dem Bismarckplatz

Am Sonnabend versammelten sich die Fähnleine des Deutschen Jungvolkes des Standortes Wilhelmshaven auf dem Bismarckplatz zur Uebernahme durch den neuen DJ.-Standortbeauftragten. Mit Fanfarenzügen und Fahnen waren die Einheiten angetreten, um zum letzten Male vor ihrem scheidenden Standorbeauftragten, Fähnleinführer Post zu stehen, der jetzt die Führung des DJ.-Standortes abgeben muß, weil er zum Reichsarbeitsdienst eingezogen ist.

Es war dasselbe schneidige Bild, wie wir es bei den Jungen unserer Hitlerjugend gewöhnt sind. Als der stramme Marschtritt verklungen war und die Fähnleine im Karree Aufstellung genommen hatten, erklang ein frohes Marschlied, und dann nahm der scheidende Standortbeauftragte Fähnleinführer Post das Wort. Er ermahnte die Jungen, auch seinem Nachfolger dieselbe Gefolgschaftstreue zu erweisen und sich wie bisher einzusetzen für die großen Ziele, die der Hitlerjugend gegeben seien. Er dankte auch den Einheitsführern für ihre einsatzbereite Arbeit, die es ermöglicht habe, gerade jetzt im Kriege alle Aufgaben anzupacken und zu lösen.

Mit Händedruck nahm er dann Abschied von seinen Kameraden und übergab die Einheiten dem neuen DJ.-Standortbeauftragten, Oberjungzugführer Günter Löffler, der jetzt die Führung des Standortes übernehmen wird.

Auch Oberjungzugführer Löffler versprach, sich weiterhin einzusetzen und die ihm anvertrauten Jungen zu Kämpfern im nationalsozialistischen Geiste zu erziehen. Führerschaft und Junggenossen des Deutschen Jungvolkes gelobten auch ihm bedingungslose Treue, wie sie im nationalsozialistischen Reich Adolf Hitlers Selbstverständlichkeit ist.

Dann marschierten die Fähnleine unter Vorantritt eines Fanfarenzuges zum ersten Male unter der Führung ihres neuen Einheitsführers. Und die Kampflieder aus frischen Jungenkehlen verrieten, daß der Geist des Nationalsozialismus in ihnen rege ist und sie wissen, wofür sie sich einsetzen und marschieren. W—ss.

Neuer Abschnitt in der Mädelarbeit beginnt

Obergauführerin Lilo Gause verabschiedete sich/Obergauführerin Margret Schneider wurde in ihr Amt eingeführt

In dem festlich geschmückten Deutschen Nationaltheater in Osnabrück fand die Verabschiedung der bisherigen Obergauführerin im Obergau Nordsee, Lilo Gause, und die Einführung der neuen Obergauführerin Margret Schneider statt. Neben den Obergauführerinnen Lilo Gause und Margret Schneider sprachen in dieser Feierstunde, an der zahlreiche Ehrengäste von Partei und Staat teilnahmen und die vom Orchester des Nationaltheaters musikalisch umrahmt wurde, unser Gauleiter Carl Röver und die BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger. Der Gauleiter dankte der scheidenden Obergauführerin Lilo Gause für die im Gau Weser-Ems geleistete Mädelarbeit und begrüßte die Nachfolgerin Margret Schneider, der er das gleiche Vertrauen der Gauleitung aussprach und ihr den besten Erfolg in ihrer verantwortungsvollen Aufgabe wünschte, in der Erziehungsarbeit der Nordseemädel. So sagte der Gauleiter zum Schluß seiner Rede: Was das Schicksal in dieser Zeit an Forderungen an uns stellt, werden wir alle in der Zeit der Bewährung leisten, weil wir den tiefen Glauben an den Führer und seine Idee und an Deutschlands endgültigen Sieg haben.

Die BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger betonte, wenn heute die Obergauführerin Lilo Gause die Arbeit im Obergau aufgibt, so bildet auch dieser Führerwechsel wie stets einen Abschluß in der Arbeit. Denn wenn auch alle in der Be-

„Zigeunerbaron" – beste Klasse

Verheißungsvoller Beginn der Wilhelmshavener Operettenspielzeit

Soviel spontanen Beifall bei offener Szene (und erst recht bei den Aktschlüssen), wie am Sonnabend bei der Eröffnung der Operettenspielzeit des Wilhelmshavener Stadttheaters, erlebt man selten. Aber es hat schon seine triftigen Gründe, daß der „Zigeunerbaron" solch ein Volltreffer war. Nämlich:

Erstens.

Unser Intendant und seine Mitarbeiter haben sich nicht etwa darauf verlassen, daß der Zauber dieser alt-vertrauten und doch ewig jungen Wiener Musik Johann Straußens mit ihren bestrickenden Melodien und hinreißenden Rhythmen bloß zu neuem Klingen gebracht und die Sammlung der funkelnden Raketen des Gesangs- und Sprechtextes bloß neu geladen und abgeschossen zu werden brauche, um den zehntausenden von Triumphen der „klassischen" Wiener Operette einen neuen hinzuzufügen; sie stellen vielmehr mit der allen Aufführungen unserer jungen Wilhelmshavener Bühne eigenen Sorgfalt ein in tausendfältiger Kleinarbeit zu vorbildlicher Geschlossenheit gerundetes Werk auf die Bretter. Das gilt für die lebendig bewegten Massenszenen mit ihren Ausbrüchen zigeunerischen und ungarischen Temperamentes nicht minder wie für die farbenprächtigen Bühnenbilder, nicht minder auch für die ausgewogene Wechselwirkung von Orchesterführung und Spielleitung wie für die Ausgeglichenheit zwischen Solisten und Chor. Womit zugleich die erfolgreiche Arbeit des Spielleiters Albertus Kinkel, des Kapellmeisters Walter Ehrhardt, des Chorbetreuers Friedrich Fecker und des Bühnenbildners Harry Breuer gekennzeichnet ist.

Zweitens.

Mit den Trägern und Trägerinnen der Gesangspartien der Operette konnte kein besserer Griff gemacht werden. Mit Marion Sieß (die die Saffi sang) hat unser Intendant eine neue erste Operettensängerin verpflichtet, zu der wir Wilhelmshaven nur beglückwünschen können. In Gesang, Spiel und Erscheinung ließ sie keinen Wunsch offen. Schon mit dem wundervollen „O habet acht!" hatte sie Ohren und Herzen der Hörer gefangen und steigerte den ersten Eindruck mehr und mehr. Man bedauerte es, daß der Zwang zur rechtzeitigen Beendigung der Vorstellung Wiederholungen nicht zuließ; zu gern hätte man sich des vollen und doch so weichen, leidenschaftliche Ausbrüche wie Stimmungen träumerischer Seligkeit gleichermaßen ausschöpfenden Sopranes von Marion Sieß noch länger erfreut. Ihr Partner, Gottfried Riedner (Zigeunerbaron Sandor Barinkay) ist uns von der Oper bekannt (der „Zigeunerbaron" steht ja auf der Grenze zwischen Operette und komischer Oper, und so ist die Besetzung durchaus folgerichtig). Sein heller Tenor scheint uns gegenüber der vorigen Spielzeit an Biegsamkeit und Schmelz noch gewonnen zu haben; er war der echte strahlende Zigeunerbaron, voll Feuer, voll Verliebtheit (je wie es nötig war), der Schicksalsliebling, dem man das Glück in der Liebe wie beim Waffenhandwerk von Herzen gönnt, besonders in der Liebe natürlich, wenn ihm das als Zigeunermädchen verpuppte Paschakind selig an die Brust sinkt.

Alberta Gorter (gleichfalls vom Opernensemble) gestaltete die alte Zigeunerin und Pflegemutter der Saffi mit gewohnter Charakterisierungskunst in Stimme und Spiel. In Ernst Tieroff lernten wir einen neuen drastischen Verkörperer des Schweinefürsten Koloman Csupan kennen, dieser ulkigsten Figur der Operette, über den das Publikum sich programmgemäß halbtot lacht. Heinz Stöhr zog als königlicher Kommissär alle Register seiner vielseitigen Ausdruckskunst, Helmy Rübsams (eines neuen Mitgliedes der Oper) heller Sopran ließ aufhorchen, in Fritz Erhard Riedel (Graf Homonay) lernte man ein stimmlich und mimisch gewandtes Mitglied unserer Bühne kennen, Maria Hoffmann und Wilhelm Veuhoff (als Mutter Mirabella und Sohn Ottokar) fügten sich dem Ganzen, das in Nebenrollen durch Herbert Müller, Arthur Oehm, Eberhard Lorenz, Josef Strommel, Karl Stay und Friedrich Janßen abgerundet wurde, organisch ein.

So kam es also zu dem großen Erfolge der in prachtvoll beschwingtem Tempo gespielten Operette und damit zu dem verheißungsvollen Auftakt der diesjährigen Operettenspielzeit. Noch ein kleiner „Leckerbissen" muß erwähnt werden: der beim Beginn des 3. Aktes vom Ballett des Stadttheaters unter Führung von Gerta Sangs entzückend getanzte Strauß-Walzer „Rosen aus dem Süden" — mit rauschendem Beifall quittiert, versteht sich!

Herbert Heitz.

Junge italienische Kunst in Hannover

Die Ausstellung des II. Premio Cremona mit dem Motto: Getreideschlacht gegen England

Man hat die großen Meister, die jahrhundertelang zum Ruhm des italienischen Volkes ihre unvergänglichen Werke schufen, in Deutschland viel zu sehr bewundert, um nicht jede Möglichkeit einer Bekanntschaft mit den Nachfahren von heute, den jungen italienischen Künstlern auf das herzlichste zu begrüßen. Dieses junge Italien hat uns ja um so mehr zu sagen, als es gleich uns in dem Sich-Besinnen auf die ewigen völkischen Quellen jeder wahren Kunst den Weg aus fruchtloser Problematik und sinnlosen Stilexperimenten heraus gefunden hat.

Dem Gemäldewettbewerb, den Staatsminister Farinacci unter dem Titel: „Premio Cremona" mit der Absicht, die italienische Malerei auf der Grundlage der faszistischen Weltanschauung auszurichten, ins Leben rief, war bereits mit der ersten Ausstellung ein ungewöhnlich künstlerischer Erfolg beschieden. Der II. Premio Cremona, zu dem den Künstlern die Aufgabe einer bildnerischen Interpretation der vom Duce befohlenen Getreideschlacht gestellt war, hat in ganz Italien stärkste Beachtung gefunden und eben deshalb, weil hier in der Tat ein ausgezeichneter Querschnitt durch das gesamte künstlerische Schaffen gegeben wurde, ist die Ausstellung einer Auswahl von 69 Bildern im Künstlerhaus zu Hannover von hohem Wert für den deutsch-italienischen Kultur-Austausch, in dessen Geist die hannoversche Ausstellung dank der gemeinschaftlichen Bemühungen des Ministers Farinacci und des Oberbürgermeisters Dr. Haltenhoff zustande gekommen ist.

Diese Betrachtung geht auch aus dem Geleitwort des Reichsministers Dr. Goebbels hervor, das er für diese Ausstellung schrieb: „Verpflichtung gegenüber dem Erbe einer ruhmreichen und glanzvollen künstlerischen Vergangenheit vereint mit schöpferischem Wagemut, der sich junger, starker und zukunftsfroher Kräfte bewußt ist, kennzeichnet den Geist des „Premio Cremona". Die gegenwärtige Ausstellung im Kunstverein zu Hannover ist die erste ihrer Art in Großdeutschland, sie steht auf des Duce Geheiß unter dem Motto „Getreideschlacht" und zeigt als Triumph über Englands klägliches Blockadebemühen den ewigen Segen der fruchtbringenden Scholle. Wir begrüßen und bewundern diese monumentale Schau italienischer Malerei der Gegenwart als die Verkörperung sieghaften Lebenswillens des uns befreundeten italienischen Volkes."

Die Ausstellung vom 29. 9. bis 13. 10. bestätigt auch hinsichtlich der verschiedenen Stilarten, mit denen sie uns bekannt macht, daß wir sie mit gutem Grund einen Querschnitt durch das derzeitige italienische Kunstschaffen nennen durften. Die interessanteste Entdeckung, die der Besucher macht, dürfte die Feststellung sein, daß das Vorbild des Quattrocento — namentlich des frühen — auf die heutigen Künstler eine unverkennbare, teilweise starke Wirkung ausgeübt hat. Bei einzelnen, wie etwa Valerio Rambelli, Santarelli oder Camillo d'Aglio kann man garnicht übersehen, daß sie sich etwa mit den Problematikern Uccello oder Veneziano oder mit der Kunst des della Franzesca sehr intensiv befaßt haben. Dem deutschen Kunstgefühl erschließt sich am ehesten der Stil des Venezianers Domi, eine weiträumig-ebene Landschaft mit einem einzigartig gelungenen graublauen Himmel darüber, oder des Bergamaskers de Benedettis ehrliche, fast alemanisch biedere Naturbetrachtung, nicht zu vergessen die prächtige Darstellung einer Meliorationsarbeit des trefflichen Modenenser Künstlers Semprebon. Immerhin verrät sich aber in den meisten Bildern doch sinnfällig das südländische Temperament in Form und Farbe.

Der Gesamteindruck des Besuchers wird vielleicht überhaupt weniger durch das einzelne Werk als vielmehr durch die schaffensfrohe Vielseitigkeit, mit der die Künstler die ihnen gestellte Aufgabe in Angriff genommen haben, bestimmt. Sie verrät, daß ein starker Impuls das italienische Kunstleben einer neuen Blüte entgegenführt.

Dr. Ernst A. Runge.

Verdunkelungszeit. Von Montag, 30. Sept., 19.07 Uhr, bis Dienstag, 1. Oktober, 7.27 Uhr.

*

Hochwasser am 1. Oktober: 1.22 und 13.36 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

wegung am gleichen Ziel arbeiten, so wird doch das Werk durch die Art des einzelnen Menschen gestaltet. Mit herzlichen Worten verabschiedete sich Obergauführerin Lilo Gause von ihren Kameradinnen. Die neue Obergauführerin Margret Schneider versprach ihrerseits, ihre ganze Kraft in den Dienst der Aufgabe zu stellen, die sie mit der Führung des Obergaues übernommen habe.

Die große Führerinnentagung des Obergaues Nordsee gab der Stadt Osnabrück in diesen Tagen das Gepräge. Die Mädel- und Jungmädelführerinnen erlebten als Auftakt der Tagung eine Morgenfeier im „Capitol", in der die Obergauführerin Lilo Gause zum letztenmal zu ihren Führerinnen sprach und ihnen Weg und Ziel für die Zukunftsarbeit der Mädel gab.

In einer Dichterstunde am Nachmittag im Nationaltheater war Rudolf Kinau, der niederdeutsche Dichter von Finkenwerder, bei den Nordseeführerinnen. Einfache Volksweisen, gespielt und gesungen von Flöten und Jungmädelchor der Osnabrücker Musikschule, umrahmten die Erzählungen von Rudolf Kinau, dem Bruder Gorch Focks. Am späten Nachmittag sangen die Führerinnen des Obergaues Nordsee auf verschiedenen Plätzen Osnabrücks und erfreuten damit die Bewohner der Stadt.

Im Rahmen der Führerinnentagung des Obergaues Nordsee vereinten sich am Sonnabend im Nationaltheater zu Osnabrück die an der Tagung um einen Ausschnitt aus einem der wichtigsten teilnehmenden Führerinnen des Obergaues mit führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Gebiete der BDM.-Arbeit zu zeigen. Es waren Ausschnitte aus einem Teil des BDM.-Werkes, aber sie ließen die hohe erzieherische Wirkung spüren, die ihnen zugrunde liegt. Es will ja auch nichts anderes, als die jungen Mädchen zu einer frischen, gesunden Lebenshaltung, zu natürlichen und gemeinschaftsverbundenen Menschen zu erziehen, die in der Harmonie von Körper, Seele und Geist ihr Ideal sehen.

Vom Stadttheater Wilhelmshaven

Morgen, Dienstag, den 1. Oktober, 19.00 Uhr (Anrecht B 1 und freier Verkauf), Erstaufführung der Lustspielneuheit „Ein Mann in den besten Jahren" von Johannes Wiegand und Karl Lerbs, das zur Zeit an vielen deutschen Bühnen mit einheitlich gutem Erfolg gegeben und sicher auch hier als gutes Unterhaltungsstück allgemein Anklang finden wird. Die erste Wiederholung findet am Donnerstag statt.

Goethes „Egmont" mit der Musik von Beethoven, dessen Aufführung in der Inszenierung von Richard Gsell den machtvollen künstlerischen Auftakt der Spielzeit bildete, wird Mittwoch, 2. Oktober, wiederholt. Der Beginn ist wieder pünktlich 18.30 Uhr.

Jährlich mehr als 10 000 Jolanthen gemästet

Mehr als 7000 fette, runde Jolanthen grunzen augenblicklich in den Ställen des Ernährungshilfswerkes im Nordseegau und werden täglich dicker und erfüllen die Schweinemeister der Ställe mit einem berechtigten Stolz.

In neun Kreisen unseres Nordseegaues bestehen diese Ernährungshilfswerke und da vor allem natürlich in den städtischen Kreisen, da die Bevölkerung der Landkreise ihre Abfälle natürlich zum Mästen der eigenen Tiere benötigt. So werden in Bremen mehr als 4000, in Wilhelmshaven rund 1000, in Oldenburg mehr als 600, in Osnabrück 500 bis 600, in Emden 160, in Bentheim 150, in Vegesack rund 130 und in Delmenhorst und Leer jeweils etwa 100 Schweine gemästet. Da in allen Ställen die Mastperiode jeweils sechs bis sieben Monate dauert, also im Jahr annähernd zwei Mastperioden durchgeführt werden können, sind es mehr als 10 000 Schweine, die jährlich aus den EHW.-Ställen den einzelnen Schlachthöfen im Gau Weser-Ems zugeführt werden können. Verschiedene Kreise tragen neue Baugedanken, die gleich nach dem Kriege verwirklicht und für eine größere Anzahl EHW.-Schweine Platz bieten sollen.

SA.-Geist ist Wehrgeist!

Des Führers geschichtlicher Auftrag an seine SA.

„Ihr werdet heute der Bewegung zum ersten Male auf Biegen und Brechen die Treue halten." Diese Worte des Führers am 4. 11. 1921, wenige Augenblicke vor der großen Saalschlacht, welche die junge Nationalsozialistische Partei gegen vielfache marxistische Uebermacht zu bestehen hatte, sind gewissermaßen als Gründungsurkunde der SA. in die Geschichte der Bewegung eingegangen. Und die kleine Sturmabteilung hielt diese Treue, sie warf in blutigem Kampf Mann gegen Mann den Gegner zum Saal hinaus: Die Verkündung der neuen Weltanschauung war damit durchgesetzt. Aus den ersten 46 SA.-Männern erwuchs im Laufe langer Kampfjahre die nach Hunderttausenden und schließlich nach Millionen zählende Kampfgliederung, des Führers stets einsatzbereite SA. „Mehr sein als scheinen!" Dieses Bekenntnis hat die SA. auch nach der Machtübernahme durch pflichttreuen Dienst am Volksganzen wahrgemacht.

Der Lohn dieser Bewährung blieb nicht aus. Im Januar 1939 erhielt die SA. vom Führer den einmaligen geschichtlichen Auftrag, die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung des deutschen Mannes durchzuführen. Mitten in den vorbereitenden Arbeiten für diese Aufgabe stehend, brachte am 1. September 1939 der Krieg gegen England und seine Vasallenvölker einen Wendepunkt. Nahezu alle hauptamtlichen SA.-Führer und die meisten übrigen Führer zogen, zum großen Teil als Freiwillige, das Ehrenkleid des Soldaten an. Ueber die Hälfte aller SA.-Männer folgte dem Beispiel ihrer Führer. Was heute noch von der SA. in der Heimat geblieben ist, das steht an Pflug und Schraubstock doppelt seinen Mann.

Trotzdem wurde der vom Führer erteilte Auftrag von dieser SA. in der Heimat, allen Schwierigkeiten zum Trotz, angepackt und ausgeführt. Die SA.-Wehrmannschaften, die überall in Stadt und Land zu ungezählten Tausenden ausgebildet werden, sind Beweis für diese Kraftentfaltung der alten Kampftruppe des Führers.

Diese Arbeit fand ihre ehrenvolle Würdigung durch den ersten Führer der SA., den Reichsmarschall Göring. Neben ihm war es der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, der bei besonderer Gelegenheit am Ende des Feldzuges im Westen die vorbildliche soldatische Haltung der SA.-Männer vor dem Feinde, aber ebenso auch ihre Arbeit in der Heimat für die Wehrertüchtigung anerkennend hervorhob. Höchstes Lob aber wurde der SA. aus dem Munde des Führers selbst zuteil, als dieser in der denkwürdigen Reichstagsrede vom 19. 7. 1940 erklärte: „Parteigenosse Stabschef der SA. Lutze hat die Millionenmasse der SA.-Männer im Sinne der höchsten Staatserhaltung organisiert und ihre vor- und nachmilitärische Ausbildung gesichert."

Soldatische Tugenden waren es, welche die SA. als Glaubensträger der nationalsozialistischen Weltanschauung diesen geschichtlichen Weg von der ersten Saalschlacht und vom ersten Blutopfer bis in die große Zeit von heute marschieren ließen. In dieser soldatischen Tradition stehen Wehrmacht und SA. der NSDAP. Schulter an Schulter und deshalb auch in ihrer Arbeit an der dauernden Erstarkung der deutschen Wehrkraft.

„SA.-Geist ist Wehrgeist!" Diese Losung steht über der engen Zusammenarbeit der SA. mit allen Stellen der Wehrmacht. Im Geiste dieser Verbundenheit werden auf einer bedeutungsvollen Veranstaltung am 6. Oktober in Bremen SA.-Führer und hohe Offiziere der Wehrmacht zu gemeinsamer Arbeitstagung und Dienstbesprechung sich zusammenfinden. Aeußerer Ausdruck dieser Haltung wird die öffentliche Vorführung des SA.- und Wehrmannschaftsdienstes des Bremer Standortes auf der Pauliner Marsch am Vormittag sein. 2000 Männer der SA. und ihre Wehrmannschaften marschieren für Adolf Hitler und Deutschlands Zukunft.

Der Sport-Kurier

Die Fußball-Punktspiele begannen

Hohe Siege von Hannover 96 und Werder

In der niedersächsischen Bereichsliga begannen am Sonntag in beiden Staffeln die Punktspiele, die alle mit Favoritensiegen endeten. Wie schon in jedem Jahre zeigte sich auch jetzt wieder das große Interesse für Punktspiele, die doch immer wieder mit besonderer Spannung verfolgt werden. Der Kampf um die Punkte hat begonnen und Sonntag für Sonntag wird er die Zuschauer wieder in seinen Bann ziehen.

In Bremen waren es gestern über 3000 Zuschauer, die dem ersten Punktspiel zwischen Werder und Schinkel 04 beiwohnten. Die Bremer hatten einen vielversprechenden Start; mit nicht weniger als 6:1 (4:0) wurde die als kampfkräftig bekannte Mannschaft von Schinkel geschlagen. Im Sturm der Grün-Weißen sah man übrigens den Tormann Nagel, der eine ansprechende Leistung bot. Hannover 96 überfuhr wie erwartet die Hildesheimer glatt mit 7:1 (3:0) und hat damit bereits einen guten Torvorsprung erzielt. Das zweite Treffen der Südstaffel zwischen Eintracht-Braunschweig und Arminia-Hannover fiel aus. In Osnabrück stellte sich der Bereichsmeister VfL. Osnabrück dem ASV. Blumenthal zum Kampf. Mit 2:0 (1:0) holten sich die Osnabrücker Sieg und Punkte.

Tura-Gröpelingen gehört vom gestrigen Sonntag der Niedersachsen-Bereichsklasse an, denn in Osnabrück gewannen die Bremer nach hartem Kampf mit 2:1 (0:1) knapp, aber verdient gegen 97 Osnabrück und eroberten sich damit einen Platz in der Nordstaffel der Bereichsklasse Niedersachsens. Schon am nächsten Sonntag müssen die Gröpelinger in den Punktekampf der höchsten Klasse eingreifen und den ASV. Blumenthal aufsuchen.

Der Spielplan für den 6. Oktober lautet: Linden 07 gegen Göttingen 05; wahrscheinlich Eintracht-Braunschweig gegen Arminia-Hannover; Schinkel 04 gegen Wilhelmshaven 05 und ASV. Blumenthal gegen Tura-Gröpelingen.

Um den Aufstieg

BSG. Kriegsmarinewerft — VfB. Oldenburg 3:3 (1:1)

In Oldenburg leistete der VfB. den Betriebssportlern unerwartet energischen Widerstand. Die Hiesigen hatten zwar das Heft fast während der ganzen Spielzeit in der Hand, aber diese Feldüberlegenheit wurde ihnen dadurch mehrfach zum Verhängnis, daß die Verteidigung zu weit vorrückte. Die Werftelf spielte mit Phielipp, Forth, Löwe, Raabe, Janker, Muschalle, Gimmler, Medert, Ulrich, Wagner und Köhler. Das Spiel stand im Zeichen einer Pechsträhne des Mittelstürmers Ulrich, dem drei Treffer aus allernächster Tornähe mißlangen. Ganz unerwartet ging der VfB. durch Halbrechts in Führung. Gimmler, der als Linksaußen ein großes Spiel lieferte, arbeitete den Ausgleich so vortrefflich heraus, daß Wagner nur wenig nachzuhelfen brauchte. Bei Halbzeit stand die Partie 1:1. Von da an blieb das Spiel dann eine ziemlich einseitige Angelegenheit. Zwei weitere Treffer von Wagner und Gimmler brachten die Hiesigen bald auf 3:1 in Führung. Etwa fünf Minuten vor Schluß sprach der Schiedsrichter den Gastgebern, zum eigenen Erstaunen der Oldenburger, einen völlig ungerechtfertigten Elfmeterstrafstoß zu, an dem nichts zu halten war. 2:3. In der letzten Minute wurde schließlich ein Eckball den BSG.ern zum Verhängnis, den Phielipp, von zwei Stürmern hart bedrängt, nicht retten konnte. Fast mit dem Abpfiff zusammen fiel dann, stark bejubelt, der nicht mehr erwartete Ausgleich für den VfB.

Nordenhamer SpVgg. — Stern Emden 1:1

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Kopperhörn. Montag 20 Uhr im Ortsgruppenbüro Schulungs- und Sprechabend für Zelle 1. Die Teilnahme ist für alle Pol. Leiter, Walter, Warte und Frauenschaftsleiterinnen der Zelle Pflicht.

NSDAP.-Ortsgruppe Kopperhörn. Dienstag 20 Uhr im Ortsgruppenbüro Schulungs- und Sprechabend für Zelle 2. Die Teilnahme ist für alle Pol. Leiter, Walter, Warte und Frauenschaftsleiterinnen der Zelle Pflicht.

NSKK.-Sturm 32/M 63. Der Sturm tritt am Dienstag, 20.15 Uhr, im Sturmlokal „Augustiner" an.

Streifendienstkameradschaft 4 (Boslapp). Heute abend 20 Uhr Dienst im Rüstersieler Heim.

Motorgefolgschaft 2/59. Die Gefolgschaft tritt heute um 18.30 Uhr auf dem Platz der Admiral-Scheer-Schule an.

MHJ.-Stamm. Heute sind sämtliche Sportgeräte beim Sportwart, Göterstraße 114, in der Zeit von 17—19 Uhr abzugeben.

MHJ.-Gef. 3/59. Antreten am Dienstag, 19.30 Uhr, Schulhof Gewerbeschule Roonstraße. Ferner treten sämtliche Jg., die mit der Geländesportabnahme am 22. 9. begonnen haben, an.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" (Instrumentalgruppe). Mädel des BDM.-Werkes, die ein Instrument spielen (Streich- oder Blasinstrument) melden sich heute zwischen 19 und 20 Uhr in der Untergau-Dienststelle, Luisenstraße 6.

Um den Tschammerpokal

Der Wettbewerb der deutschen Vereinsmannschaften um den Pokal des Reichssportführers wird am 20. Oktober mit den Spielen der 4. Schlußrunde fortgesetzt. Die größte Ueberraschung war am Sonntag in der 3. Schlußrunde das frühzeitige Ausscheiden des Deutschen Meisters Schalke 04, der von der SpVg. Fürth mit 2:1 (1:0) geschlagen wurde. Die weiteren Ergebnisse der 3. Schlußrunde waren: VfB. Königberg—BuEV. Danzig 5:1 (1:0); Union Oberschöneweide—1. FC. Nürnberg 0:1 (0:0); Dresdener SC.—Rotweiß Frankfurt 6:0 (2:0); Schwarzweiß Essen—SG. Eschweiler 5:2 (2:1); Eintracht Frankfurt/M.—Fortuna Düsseldorf 2:3 (1:1); Stuttgarter Kickers—Rapid Wien 1:5 (0:3); Wacker Wien—Wiener SC. 5:6 (3:1) nach Verlängerung.

*

Deutscher Meister im Kleinkaliberschießen wurde in Innsbruck der Vorjahrsmeister Willi Sporer-Zella-Mehlis mit 1155 Ringen vor Siegl-Füssen und Sturm-Fürth.

Der Titelkampf im Schwergewicht zwischen Neusel und seinem Herausforderer Heinz Lazek wird am Sonntag, 3. November, im Berliner Sportpalast durchgeführt werden.

Der Fußball-Länderkampf zwischen Ungarn und Jugoslawien im Wettbewerb um den Donaupokal endete am Sonntag in Budapest vor 23 000 Zuschauern unentschieden 0:0.

In der Vorschlußrunde um den Adlerpreis des Reichssportführers im Handball mußte sich am Sonntag die Niederrhein-Elf unerwartet eine Niederlage mit 7:9 (3:4) in Baden gefallen lassen; im zweiten Treffen erzielten die Sachsen als Adlerpreisverteidiger einen sicheren 10:5(3:2)-Sieg über Niedersachsen.

Bekleidung für alle Sportarten
immer richtig bei **Lübben**

Gau und Provinz

Diamantene Hochzeit in Westdunum bei Esens (Ostfr.). Am 1. Oktober sind es sechzig Jahre her, daß sich der junge Landwirt Martin Dirksen und Etta Eden, wohnhaft in Westdunum, die Hand zum Lebensbunde reichten. Sechs Kinder, davon fünf Jungen, entsprossen dem glücklichen Ehebunde. Vier Jungen haben den Weltkrieg mitgemacht und sind alle schwer verwundet worden.

Deutsche Jugend im Kriege

Dr. Goebbels eröffnete die Jugendfilmspenden 1940-41 — „Der Krieg ist die heroischste Gemeinschaftsleistung einer Nation"

Im festlich geschmückten Berliner Ufa-Palast am Zoo eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels gestern vormittag mit einer Ansprache an die deutsche Jugend feierlich die Spielzeit 1940/41 der Jugendfilmspende. Reichsjugendführer Axmann begrüßte den Minister, dann sprach Reichsminister Dr. Goebbels über die Jugendfilmstunden und ihre Bedeutung als zusätzliches, außerordentlich wichtiges Element der praktischen Jugenderziehungsarbeit. Die Jugendfilmarbeit wolle dem deutschen Film durch eine planmäßige filmische Erziehung der Jugend dienen, andererseits aber auch der Jugend selbst ein zusätzliches Ausrichtungs- oder auch Unterhaltungs- und Belehrungsmittel zur Verfügung stellen. In einer Spielzeit solle der Jugend ein Überblick über alle Sparten des deutschen Filmschaffens gegeben werden. Daher erfolge die Filmauswahl aus der gesamten Jahresproduktion, und neben den staatspolitischen Programmen würden gute Unterhaltungsfilme und gute Kulturfilme gezeigt.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm dann in grundsätzlichen Ausführungen zur Jugendfrage im Kriege Stellung: Das Problem der Jugend ist in schwierigen Zeiten immer auch besonders schwierig gewesen. Der Krieg stellt seine harten Anforderungen an die gesamte Nation, und auch die Jugend bleibt davon nicht verschont. Sie muß deshalb durch besondere Haltung und stärkstens ausgeprägten Persönlichkeitscharakter versuchen, der damit verbundenen Schwierigkeiten Herr zu werden, bezw. den Erziehungsberechtigten und -verpflichteten zu helfen, die hier auftauchenden Probleme zu meistern. Oft steht der Vater im Felde, oder er ist an anderer kriegswichtiger Stelle so stark in Anspruch genommen, daß er sich um die Erziehung seiner Kinder nicht in dem Umfang bekümmern kann. Die Mutter ist dann mit Arbeit und Sorgen belastet und überlastet; manchmal ist sie sogar in der Kriegsarbeit selbst tätig. Da geht die Jugenderziehung nicht immer so ihren ruhigen und sicheren Gang wie in normalen Zeiten.

Gerade hier hat die HJ. und der BdM. die doppelte Verpflichtung, helfend einzuspringen und dem Elternhaus nach Möglichkeit Lasten abzunehmen, die es nach Lage der Dinge nur schwer oder gar nicht tragen kann. Zwar ist auch die Erziehungs- und Ausrichtungsarbeit der HJ. und des BdM. gerade in Kriegszeiten behindert. Umso größer aber sind demgemäß auch die Aufgaben, die HJ. und BdM. zusätzlich zu ihren sonstigen Pflichten zu erfüllen haben, und die Verantwortlichkeiten, die sie damit dem Führer und dem Volke, aber auch dem Elternhaus gegenüber übernehmen.

Die Jugenderziehung kann im Kriege überhaupt nur im engsten Zusammenwirken mit der Jugend selbst erfolgreich durchgeführt werden. Die Jugend ist nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt ihrer eigenen Erziehung. Vieles, was im Frieden mit Hilfe der Organisation, des Elternhauses und der Schule wie selbstverständlich durchgeführt werden kann, fällt im Kriege ebenso selbstverständlich weg. Gerade darum muß die Jugend durch ihre Haltung und durch ihre Lebensweise einen großen Teil der Erziehungsarbeit überflüssig machen, die im Frieden durch die dazu bestimmten Organe geleistet wird.

Der Krieg ist nicht nur ein großer Gleichmacher, er ist auch ein großer Erzieher. Er macht alle Phrasen und Schlagworte hinfällig. Vor seinem harten Gesetz hat auf die Dauer nur die reale Wirklichkeit Bestand. Er ist der größte Umwerter aller Werte. Was uns im Frieden wesentlich und manchmal sogar unentbehrlich erscheint, darauf verzichten wir im Kriege gern und dienen damit der gemeinsamen Sache. Der Krieg erfaßt heute nicht, wie in früheren Zeiten, nur einen kleinen Teilausschnitt des Volkes; er ist die heroischste Gemeinschaftsleistung einer Nation. Da er von unseren Feinden auch und gerade gegen die Kinder geführt wird, muß er ebenso auch von den Kindern pariert werden.

Im Weltkrieg richtete sich besonders in den Jahren 1917 und 1918 die schärfste Spitze der englischen Blockadewaffe gegen deutsche Frauen und deutsche Kinder, und es ist zum großen Teil auch darauf mit zurückzuführen, daß wir in der entscheidenden Stunde nicht mehr die Kraft aufbrachten, uns gegen die englisch-französische Bedrohung zur Wehr zu setzen. Auch in diesem Kriege hatten unsere Feinde die Absicht, die gleiche Waffe nach Möglichkeit mit dem gleichen Erfolge zur Anwendung zu bringen. Die deutsche Staatsführung hat beizeiten dafür gesorgt, daß die englische Blockade zur Wirkungslosigkeit verurteilt wurde.

Trotzdem aber richtet sich der Krieg in seinem letzten Sinn weiter gegen die heranwachsende deutsche Generation, und es ist deshalb auch mehr als symbolisch, daß gerade sie sich in hellen Scharen zu den Fahnen gedrängt hat, um auf den Schlachtfeldern die deutsche Sache mit zu verteidigen. Die Zahlen der gefallenen und verwundeten Mitglieder, vor allem aber der Führer der HJ. in diesem Kriege sind der Öffentlichkeit zu bekannt, als daß sie noch einmal besonders aufgeführt werden müßten. Sie stellen einen beredten Beweis dar für die Tatsache, daß die Jugend diesen Krieg in weitestem Umfange zu ihrer Sache gemacht hat.

Die nachwachsende Jugend muß den Krieg in der Heimat mit führen. Aber sie ist deshalb nicht etwa unbeteiligt daran. Sie muß ihm mit starkem Charakter und mit aufrechter Haltung entgegentreten. Wenn eine ganze Nation um ihr Leben kämpft und schließlich in der Hauptsache doch um die Zukunft ihrer Kinder, dann muß gerade die Jugend diesen Kampf mittragen und nach besten Kräften unterstützen. Sie hat sich durch Disziplin, durch Ordnung, Fleiß und Haltung der Zeit, die sie durchlebt, und der Männer, die für sie ihr Leben einsetzen, würdig zu erweisen. Da wirkt Besserwisserei oder gernegroßes Schwadronieren nur aufreizend und dumm.

Gerade im Kriege, in dem Millionen Männer ihr Leben vor das der Nation stellen, muß die Jugend wieder lernen, Achtung vor der opferbereiten Männlichkeit zu haben und in der Frau und Mutter die weibliche Kämpferin für den ewigen Fortbestand des Volkes zu ehren und zu würdigen. Sie selbst aber soll sich in Gehorsam und Bescheidenheit üben und damit vor allem die Pflichten erfüllen, die der Krieg an sie stellt.

Bescheidenheit ist nicht dasselbe wie Unterwürfigkeit, und ein guterzogener, charaktervoller und disziplinierter Junge braucht deshalb nicht gleich ein Duckmäuser zu sein.

So viele Millionen Männer verbringen heute als Soldaten ihr Leben ausschließlich in Gehorsam und Pflicht. Sie haben sich gern und freudig ihrer eigenen freien Willensbestimmung begeben, um in der Gemeinschaft der Wehrmacht dem Vaterlande zu dienen. Wieviel eher kann das vor allem jetzt im Kriege von einem deutschen Jungen und einem deutschen Mädel verlangt werden! Sie wollen ja einmal erwachsene und reife Menschen unseres großen und stolzen Volkes werden, und viele von ihnen sind dazu berufen, in ihrem späteren Leben zu befehlen. Gerade deshalb müssen sie jetzt gehorchen lernen. Das gilt vor allem für eine Zeit, in der von der Pflichterfüllung und vom Gehorsam alles abhängt. Darum tut die deutsche Jugend gut daran, diese große Zeit mit wachen Sinnen zu erleben. Sie soll ihr Bestes hergeben für den Krieg und seine Aufgaben: ihre Kraft, ihren Mut, ihren Idealismus und ihre stärkste Glaubensfähigkeit.

„Wir lehren unsere deutsche Jugend nicht wie die englischen Plutokraten ihre Kinder, in jungen Jahren Frack und Zylinder zu tragen. Wer das später im Leben nötig hat, der kann es auch später noch lernen. Wir lehren unsere Jugend etwas, was sie im späteren Leben nur sehr schwer noch nachholen kann, nämlich Haltung und Charakter. Dazu müssen die ersten Keime bereits in jungen Jahren gelegt werden.

Wir huldigen damit in unserer Jugenderziehung einem neuen Ideal, so wie der Führer es uns lehrte. Nach ihm hat die Hitlerjugend ihren Namen erhalten. Sie ist die einzige Organisation im Reich, die sich nach dem Führer benennen darf. Das auferlegt ihr eine große Verantwortung; das vor allem auch gibt ihr die Verpflichtung, dem Manne nachzueifern und nachzustreben, nach dem sie ihren Namen führt."

Wie ein Treueschwur der deutschen Jugend brauste das vom Reichsjugendführer ausgebrachte dreifache Sieg-Heil auf Adolf Hitler durch den Raum.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

16. Fortsetzung.

Beglückt zog Annmarie mit ihrem Rade heim und kümmerte sich nicht um den schlecht verhehlten Ärger der beiden Frauen. Ralde erfand plötzlich allerlei leichte Aufgaben für sie, die sie von ihrem Rade wegscheuchten, und Fieke mußte notwendig gerade in dem Raume fegen oder aufwaschen, in dem sie sich mit ihrem Rad niedergelassen hatte. Sie wich von der Stube auf das Flet, vom Flet auf die Diele, beharrlich weiterspinnend. Heimlich ergötzte sie sich sogar an den Bosheiten der beiden. Diesmal würden die ihren Willen nicht durchsetzen. Nur merkwürdig leer schien ihr das Haus, seit Henning fern war. Er beachtete sie ja gar nicht, er gönnte ihr kaum einen Blick, seine Gegenwart schaffte ihr wenig Freude. Zu ihrer Verwunderung empfand sie doch eine beängstigende Lücke, wenn sie sein strenges, verschlossenes Gesicht nicht sah.

Am dritten Tag kehrte Henning heim. Er hatte einen Schiffsbauer zu Rat gezogen. Gründliche Ausbesserung würde fast soviel kosten wie ein neues Boot, hatte der Meister erklärt. Aber in seinem vorläufigen Zustand mochte der Kahn immerhin noch die Herbstfahrten aushalten.

Freude durchzuckte warm Annmarie, als sie ihres Mannes Stimme vernahm. Sie sprang auf von ihrem Rad, ihn zu begrüßen, da trat Ralde schon mit ihm auf das Flet.

„Süh mal, Henning, was für 'n netten Zeitvertreib unser Annmarie sich vandage ausgedacht hat."

Henning blickte auf das Rad. Er nickte.

„Ist recht."

„Wir sind bloß bang, daß sich Annmarie ihre feinen Finger am Faden zerreibt — und brauchen kann das Zeug ja doch keiner."

„Wird schon werden", wehrte Henning. „Ist was Besonderes passiert in meiner Abwesenheit?"

„Nix Besonderes. Wir sind aber froh, daß du wieder da bist. Dein Vater spektakelt nicht schlecht, weil du ihm seine Rente noch nicht ausgezahlt hast. Ich hab ihm gesagt, von dem Geld für den Torf würdest du sie ihm zahlen. Tu es man fix, damit er Ruh gibt."

„Ich werde es überhaupt nicht tun."

„Henning, du wirst doch deinen Vadding nicht um das Seine bringen?!"

„Mein ‚Vadding' hat mich um meine halbe Ernte gebracht. Er hat mich nahsten um den ganzen Hof gebracht, der zu Großvaters Zeit ein gut gehaltener, einträglicher Hof gewesen ist. Nun soll er warten, bis ich seine Rente herauswirtschaften kann aus dem von ihm in Grund und Boden verlodderten Erbe von uns Roddes."

„Er wird Klage führen vor Gericht. Vater und Sohn im Prozeß, einer gegen den anderen — bedenk doch, Henning!"

„Ich will's abwarten", entgegnete Henning, und ging auf seine Kammer.

Das wurden schlimme Tage auf dem Roddehof. Michael Rodde schalt und wetterte und verfluchte laut schreiend seinen Sohn, unaufhörlich, unerschöpflich, solange er nicht in schwerem Branntweinrausch in irgendeinem Winkel lag. Ralde und Fieke gingen mit vorwurfsvollen Mienen im Hause umher. Eine herzenswarme Aussprache mit ihrem Mann, nach der Annmarie sich sehnte, war unter diesen Umständen nicht möglich. Sie zog sich mit ihrem Spinnrad so oft und so weit sie konnte, aus dem um sie her tobenden Unfrieden zurück.

Henning bereitete auch sofort eine zweite Bremer Fahrt vor. Da mußten wieder alle auf dem Hofe den Torf zu der kleinen Bucht karren — alle außer Annmarie.

„Da bleib man weg", sagte Ralde. „Bei der herbstlichen Witterung könntest dich leicht verkühlen. Und zu was End? Nützen kann ein Stadtmensch doch nix bei so einer Verrichtung."

So saß Annmarie mutterseelenallein in dem weitläufigen Gehöft vor ihrem Rade und spann und spann viel traurige und bittere und auch aufrührerische Gedanken in ihren immer glatter werdenden Faden. Und immer heißer stieg ein schmerzhaftes Mitleid mit sich selbst in ihr auf, bis ihr Rad still stand und Tränen ihr den Blick auf ihr Gespinst verschleierten.

Wie aus dem Boden gewachsen stand da wieder Lüers vör ihr, Lüers, sorgsam rasiert, in vor Sauberkeit leuchtendem Arbeitskittel und sorglos lachendem Gesicht.

„Nee, nee, nich plärren, Bäuerin", sprach er sie an. „Durch Plärren ist seiner Tage noch kein schiefes Ding grad geworden. Aufbäumen mußt dich, die Zähne weisen, deine Ellbogen brauchen —"

„Ach, Lüers", seufzte Annmarie, sich die Augen trocknend, und empfand es doch als wohltuend, daß ein Mensch teilnehmend zu ihr sprach.

„Weiß schon, Bäuerin. Ursach zum Plärren hast schon", fuhr er fort. „Ist aber nicht das Rechte. Nehmen mußt dir, was die Rasselbande dir nicht gibt, dreist nehmen. Bist doch die Bäuerin auf dem Hof. Du bist's, die zu kommandieren hat."

„Nicht nach Kommandieren verlangt mich, Lüers. Ich weiß wohl, ich versteh nix davon, wie auf einem Hof regiert werden muß. Was ich mir ersehn, ist bloß ein bißchen ehrliche Freundlichkeit, ein bißchen Freude. Aber mein Mann hat den Kopf so voller Sorgen, daß —"

„Der Bauer? Nee, der schafft dir keine Freud, der hat selbst keine. Das liegt in seinem Alter. Der faßt es gar nicht mehr, daß ein junger Mensch nach Freude verlangt. Die wirst dir schon selber nehmen müssen — so wie ich's tu. — Süh, kommenden Sonnabend, gleich nach Feierabend, mach ich mich wieder auf nach Bremen. Ich weiß dort ein feines Lokal. Da spielen die Musikanten auf, und lebfrische Burschen und Dirnen schwenken sich dort im Tanz. Ausnehmend glatte Dirnen gibt es da."

„Glaub's wohl", sagte Annmarie traurig, „daß sie dir gefallen."

„Gefallen — je nun, ich weiß eine, die mir noch besser gefällt. — Denkst noch an unseren Tanz beim Erntefest, Bäuerin? So fein wie du tanzt doch keine."

Annmarie schlug die Augen nieder und wurde rot. Eigentlich durfte sie nicht anhören, was er sagte. Aber seine Rede strich über sie hin wie ein weicher Frühlingswind.

Eine Pause entstand. Dann sprach Lüers entschlossen: „Fragen möcht ich dich, Bäuerin — ist es wirklich und wahrhaftig an dem, daß der Bauer dir deinen Brautschatz auf den Hof hat verschreiben lassen und daß du ihn jederzeit zurückfordern kannst, falls du dich von deinem Mann trennst? Weißt, es wird so viel geredet."

„Das ist wirklich so, Lüers."

„So daß, wenn du — ich nehme nur mal den Fall an —, daß, wenn du vom Hof fortgingst, dich von dem Bauern scheiden ließest, du deinen Brautschatz mitnehmen dürftest?"

„Solcher Fall wird nicht eintreten."

„Freilich nicht. Ich frag nur. So 'ne Vereinbarung ist so spaßig, so ganz außer Brauch. Vermeinst du wirklich, wenn du von ihm gingest — der Bauer würd zu seinem Wort stehen?"

„Der Bauer steht immer zu seinem Wort", sagte sie fest. Und sie dachte: Wenn ich von ihm gehen wollte — er wäre zu trotzig, mich zu halten. — Und mein Geld würd er mir nachwerfen in seinem Stolz.

Lüers kam zurück auf seine Bremer Fahrt, die herrlich werden müsse.

„Wär auch was für dich, Bäuerin."

„Wie sollt ich dazu kommen?!" „Wieso?"

„Ganz einfach. Wenn ich recht gehört hab, so lebt deine Pflegemutter in Bremen. Nun ja. Nächsten Sonnabend erzählst du deinen Leuten, du willst sie besuchen und machst dich auf nach Bremen. Ich erwart dich am Bahnhof und führ dich zum Tanz."

„Schweig still", wehrte Annmarie erschrocken und doch geblendet von der großen Lockung. „Was würde mein Mann sagen, wenn er davon erführe?"

„Braucht nix davon zu erfahren. Keine Katz braucht davon zu erfahren. Am nächsten Morgen bist du wieder auf dem Roddehof — akkurat, als kämst du von deiner Pflegemutter."

„Nein, nein, nein!" widersprach Annmarie aufgeregt. „Sünde wär's. Mein Mann . . ."

„Ja, der Bauer wird dich seiner Lebtag zu keiner Verlustierung mitnehmen, da kannst dr auf schwören. Aber da dein Geld seinen Hof gerettet hat, muß er dir schon ein bißchen Freude gönnen. Ihm nimmst du ja nichts damit."

„Nein! Nein! Nein!" wiederholte Annmarie.

„Je nun, wie du willst. Es soll Leute gegeben haben, die sich foltern und verbrennen ließen, weil sie auf ihre Schmerzen stolz waren. So eine bist du. — Dann also nicht."

Er drehte sich auf dem Absatz um und ging pfeifend davon. Er wußte, der Pfeil, den er abgeschossen hatte, saß.

Am nächsten Sonnabend gleich nach dem Abendessen stahl er sich vom Hof. Annmaries Gedanken folgten ihm. Im Geist sah sie ihn in den lichtstrahlenden Saal treten, sah ihn mit schönen Tänzerinnen im Kreis wirbeln, mit ihnen plaudern, scherzen. Sie sah ihn in seiner jugendlichen Schlankheit, sah sein lachendes Gesicht. Vielen möchte er gefallen. Und wenn eine ihm gefiel — — es mußte wohl Glück sein, von einem Mann seiner Art geliebt zu werden. Er war so freundlich — er meinte es so gut, sogar mit ihr. — Ach, noch einmal so sich mit ihm schwenken dürfen, beflügelt von der Musik, aller Trübsal daheim vergessend froh sein dürfen zwischen jungen, frohen Menschen! —

Da riß der Faden ihres Gespinstes ab. Sie hatte Mühe, nicht aufzuschreien in dem heißen, übermächtigen Verlangen nach solchem Glück. Und ganz leise begann eine Stimme in ihr zu flüstern, mit des Knechtes Stimme zu flüstern: „Brauchst ja nur zu wollen. All dies Glück kannst haben."

Aber eine andere Stimme in ihr widersprach, die Stimme ihrer angeborenen Rechtschaffenheit: „Nein, das kannst du nicht haben. Treue hast du deinem Mann geschworen."

Und wieder redete ihr Verlangen: „Will ich ihm denn die Treue brechen? Was nehm ich ihm, wenn ich ein paar Stunden vergnügt bin?"

Und die andere Stimme beharrte: „Mußt ihn betrügen, und Betrug ist Treubruch."

Die ganze Nacht hindurch stritten die beiden Stimmen miteinander in ihrer Seele. —

Am Sonntagnachmittag kehrte Henning von Bremen zurück in denkbar schlechtester Stimmung. Der Torf hatte ihm nicht eingebracht, was er hätte einbringen müssen. Denn der Torf des Hofes ging zur Neige.

Fortsetzung folgt!

Der Bergmannsjunge / Von M. L. Maier-Tillessen

„Aber jetzt wird es Zeit für mich", lachte der Bergmann seiner jungen Frau über den Tisch zu. „Jetzt haben wir wieder einmal lustigen Krieg geführt. Aber ich habe gewonnen und der Kleine wird auch Bergmann, genau wie ich und wie es schon mein Vater war, nicht wahr?" „Du mußt halt recht behalten", gab seine Frau zurück. „aber Kindsköpfe sind wir alle beide. Denn erstens ist der Junge ja noch gar nicht da, und zweitens müßte ich mich ärgern, wenn's ein Mädel wäre. Oder müßte das vielleicht dann auch ins Bergwerk?" Da drohte ihr der Mann fröhlich: „Nein, das gibt dann eine tapfere Bergmannsfrau!" Nahm rasch den Rucksack mit der Vesper, seine Knappenmütze, warf noch einen Blick in den kleinen, runden Spiegel und gab die letzte Karte heraus: „Nein — was bin ich für ein schöner Bergmannsjüngenvater!" Damit hatte er aber schon die Türklinke in der Hand, sprang die Treppe hinab und winkte noch einmal aus dem Vorgarten herauf zu dem Fenster, hinter dem seine Frau stand und ihm nachschaute.

„Mir tut der lustige Krieg manchmal im Herzen weh", dachte sie dabei, „denn es ist halt kein leichter Beruf, Bergmann zu sein. Jeder Tag bringt seinen Abschied — aber wie ist es schon anders bei den Fischern? Bei Seeleuten? Bei Lokomotivführern? Jeder Beruf hat seine Gefahren, und Hauptsache nur, daß wir Bergmannsfrauen das Lachen nicht vergessen, das den Männern den Weg in die dunkle Tiefe leichter macht, Tag um Tag, Nacht um Nacht."

Dann tat die stille Frau ihre Alltagsarbeit, wie sie es immer gewohnt war, und freute sich des wunderbaren Werdens in sich, und daß es nun bald so weit sei, daß sie des Mannes Mutter bitten müsse, ein paar Tage bei ihr auszuhelfen. Gegen Abend waren die Stuben und die Küche blitzblank, im Garten war alles getan, wie es sein mußte. Sie ging an die alte Kommode und zog die oberste Schublade heraus. Streichelnd gingen ihre Hände über die kleinen Hemden und Häubchen, legten die Windeln sorgfältig aufeinander und zählten, ob nun wirklich alles beieinander sei, was so ein kleiner Erdenbürger für seinen Einzug in die buckelige und doch so herrgottsschöne Welt braucht. Ihr Blick wanderte in die Stubenecke, wo das Wiegenbett wartete und das Spielgitter, das ihr Mann schon jetzt zurechtgebastelt hatte. Schließlich legte sie den Wollschal um und verließ frohen Schrittes das Haus, ging die lange Zeile der Arbeitersiedlung hinunter, bis hinter die Mühle, wo die Schwiegermutter wohnte. Und als die gehört hatte, daß es nun so weit sei, freute sie sich mit und ließ es sich nicht nehmen, ihr Kommen schon auf diesen Abend zuzusagen.

Auf dem Heimwege geschah es dann, daß die junge Mutter plötzlich die Notsirene des Bergwerks laut und durchdringend zu hören bekam, so daß ihr der Schrecken ans Herz griff. Was war geschehen? Schon tat sich da und dort ein Fenster auf, ein paar Frauen kamen ihr entgegen. Sie sahen einander in die Augen und mit einem Male fühlten sie trotz der Schwere der Stunde, daß keine von ihnen allein stand. Sie wußten auch, daß sie im Augenblick weder helfen, noch raten konnten, und daß voreiliges Klagen oder Weinen ihrer und ihrer Männer unwert wäre. Eine alte Frau sagte mit klarer Stimme: „Nur keine Angst, nur nicht den Mut verlieren, das ist unsere Hilfe!" Da schob sich eine Hand in die andere, da stützte ein hilfreicher Arm die junge Mutter, die umzusinken drohte in einer plötzlichen Schwäche.

Wie sie heimgekommen war, konnte sie sich später nicht mehr erinnern. Sie wußte nur noch, daß rasende, körperliche Schmerzen sie angefallen hatten, daß ein eifriges Gehen und Kommen um sie gewesen war, daß besorgte Hände sich um sie mühten, dann versank alles in eine traumlose Tiefe.

Schwere Männertritte kamen durch den Vorgarten, die Treppe zur Wohnung des jungen Bergmanns herauf. Vorsichtig klopfte es an der Kammertür. Vor stand vor der alten Mutter ihr Sohn, der Bergmann Johannes Reich. „Daß sie auch ausgerechnet heute die Notsirene reparieren mußten! Wie mag sie sich erschreckt haben, nicht wahr, Mutter? Und es wird ihr doch nichts geschehen sein?" „Da kennst du eine Bergmannsfrau schlecht", lachte seine Mutter, „deswegen kannst du ruhig in die Kammer zu ihr schauen." Johannes trat unter die halboffene Tür.

Aus den Kissen schaute ihm seine Frau entgegen, bleich, aber mit einem glücklichen Lächeln. Neben sich hatte sie den kleinen Bergmannssohn liegen, und der schien zur Zeit wunschlos zufrieden. „Du lieber, tapferer Kamerad", sagte Johannes, der Bergmann, und etwas Besseres konnte ihm nicht einfallen. Seine Frau streckte ihm die Hand entgegen. „Jetzt muß ich mich um zwei Bergleute sorgen, siehst du. Denn daß unser Bürschle ein Bergmann wird wie sein Vater und sein Großvater, ist doch längst beschlossene Sache, nicht wahr?"

Leuchtend strahlte die Abendsonne durch das Fenster herein und überschüttete sie mit dem sieghaften Licht des Lebens.

Einem toten Soldaten

Tage schwingen und auch Wochen
Wie die Wipfel auf und nieder.
Hör' ich nachts geheimes Pochen,
Lieber Bruder, kehrst du wieder?

Als des Herbstes müde Wälder
Und die ersten Feuer glommen,
Brannten eines Krieges Felder,
Du bist nimmer heimgekommen.

Poche, Bruder, wenn die Stürme
Rings um Tor und Schwelle jagen,
Wenn beim Stundenklang der Türme
Wir am heißen Herzen tragen.

Liebtest du nicht auch das Leben?
Und den Wein, der Jugend Fülle?
Hast dich dennoch hingegeben,
Ja, ein guter Held gibt stille.

Glaub', wir singen harte Lieder.
Mühen uns auf steilen Wegen:
Kehrest, Bruder, nie mehr wieder
Und bist immer doch zugegen. —

Heinz Steguweit.

Erzählte Kleinigkeiten

Gottfried Keller traf eines Tages in seinem Stammlokal nur einen jungen Dichter, statt der von ihm erwarteten Freunde. Der junge Mann suchte Keller gleich festzuhalten mit den Worten: „Wollen Sie mir Ihre Gesellschaft nicht widmen, verehrter Meister? Ich plaudere so gern mit geistreichen Menschen!"

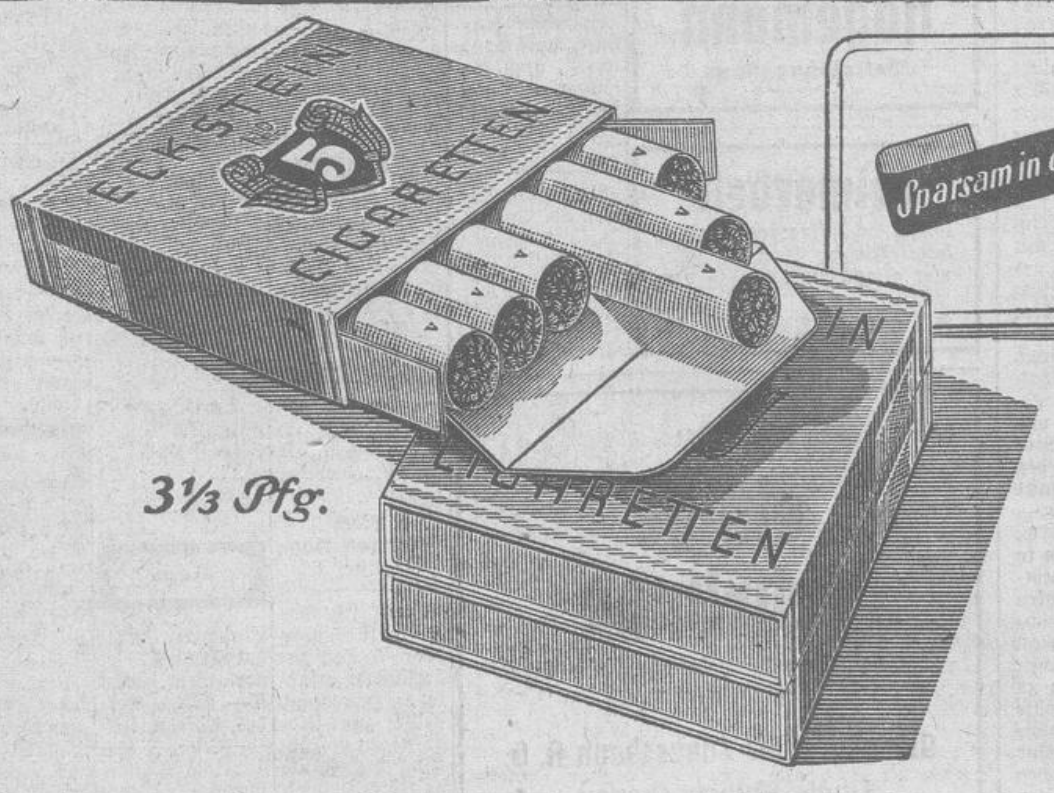
„Dann geht es Ihnen akkurat so wie mir!" sagte Keller und verließ das Lokal.

*

Der berühmte Afrikaforscher Wißmann bekam in einer Gesellschaft einmal von einer Dame einen angeblich wertvollen Halsschmuck aus Elfenbein gezeigt und sollte den Wert abschätzen.

Wißmann sah sich den Schmuck sehr eingehend an und sagte dann unter der atemlosen Spannung der Anwesenden:

„Merkwürdig, ich habe immer geglaubt, Afrika und seine Geheimnisse gründlich zu kennen. Dem ist aber nicht so: Wie ich soeben feststelle, gibt es dort auch Elefanten, die falsche Zähne tragen!"



3⅓ Pfg.

Daß so viele Freunde einer gepflegten Zigarette immer wieder ihre

beharrliche Vorliebe

für die ECKSTEIN Nr. 5 bekunden, hat seinen guten Grund. Die ECKSTEIN verzichtet auf kostspielige Verpackung, um dafür besonders hochwertigen Tabak bieten zu können.

Eckstein

Landesbibliothek Oldenburg

Unpolitische Kurzmeldungen

Vielweiberei — 5 Monate Gefängnis

Von einer Strafkammer des Landgerichts Leitmeritz wurde ein 38jähriger Mann wegen mehrfacher Eheschließung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Das erste Mal hatte er im Jahre 1926 in Prödlitz geheiratet. Diese Ehe wurde geschieden, weil ihr ein Kind entsproß, dessen Vaterschaft er nicht anerkannte. 1935, zu einem Zeitpunkt, als seine erste Ehe noch bestand, ging er bereits seine zweite Ehe ein und 1938 erfolgte seine dritte Eheschließung mit einer Witwe.

Bluttat eines Geisteskranken

In Stockenhausen (Württemberg) erschlug ein 33 Jahre alter Mann seine 72jährige Mutter nachts mit einem Hammer und durchschnitt sich dann selbst mit einem Rasiermesser die Kehle. Die Ursache dieser Bluttat ist in geistiger Umnachtung des Mörders zu suchen, der sich seit längerer Zeit in einer Nervenklinik in Tübingen befand. Als er dort den Tod seines alten Vaters erfuhr, entwich er, um sich ins elterliche Haus nach Stockenhausen zu begeben. Eine 14jährige Nichte des Mörders bemerkte am anderen Morgen, als sie die Wohnung betreten wollte, daß die Großmutter nicht zur gewohnten Stunde auf den Beinen war. Die ungewöhnliche Stille in den Räumen veranlaßte das Kind, Nachbarn herbeizurufen, denen sich dann der furchtbare Anblick der beiden Toten bot.

Stiefsohn ermordet den Vater

In der Nähe von Eggenfelden (Bayr. Ostmark) wurde in dem Weiler Hug ein 45jähriger Landwirt in den frühen Morgenstunden in einer Wassergrube mit einer gräßlichen Wunde am Hinterkopf tot aufgefunden. Die Art der Verletzung ließ ein Verbrechen vermuten. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde von der Mordkommission der 28 Jahre alte Stiefsohn des Ermordeten verhaftet, der bald darauf geständig war. Der Bauer hatte auf das Anwesen eingeheiratet und lebte mit seiner wesentlich älteren Frau und deren Kindern aus erster Ehe ständig im Streit.

Ein Toter am Steuer des Autos

Einem Kraftfahrer fiel bei einer Fahrt in der Richtung gegen Haida (Sachsen) auf, daß ein stehendes Auto trotz wiederholten Lichtanrufs nicht abblendete. Als der Fahrer bei dem Wagen anhielt, gewahrte er zu seinem Schrecken am Steuerrad einen Toten. Er wurde als ein Zwickauer Baumeister erkannt, den auf der Heimfahrt von einer Baustelle am Steuerrad der Schlag getroffen hat.

Lebende Feuersäule

In Rott am Inn wollte eine 42jährige Frau durch Nachgießen von Spiritus rasch Feuer im Herd entfachen. Die im Herd noch vorhandene Glut brachte den Inhalt der Spirituskanne zur Explosion. Die Unglückliche war im Augenblick eine einzige Feuersäule. Eine Nachbarin, die der über die Treppe hinunterstürzenden Frau helfen wollte, trug selbst Brandwunden davon.

Italienische Kunstausstellung in Hannover

Eröffnung im Beisein von Minister Farrinacci

Hannover erlebte am Sonntag einen Tag von hoher nationaler und kulturpolitischer Bedeutung. Ein warmherziger Freund Deutschlands, der italienische Staatsminister Roberto Farrinacci, war nach Hannover gekommen, um der Eröffnung einer Kunstausstellung beizuwohnen, die 69 ausgewählte Gemälde der berühmten Ausstellung „Premio Cremona" enthält.

Im Marmorsaal des Künstlerhauses hatten sich die führenden Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie Vertreter der hannoverschen Künstlerschaft eingefunden. Die Mitglieder des hannoverschen Fascio waren ebenfalls zugegen.

Oberbürgermeister Haltenhoff begrüßte mit herzlichen Worten die italienischen Gäste und dankte Farrinacci für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Ausstellungen.

Exzellenz Farrinacci dankte dem Oberbürgermeister für das große Interesse, das Hannover der italienischen Schwesterstadt entgegenbringe. Dafür sei die Ausstellung ein sichtbarer Beweis. Es sei sein fester Wille, seinerseits alles zu tun, um die kulturpolitische Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten enger und fruchtbringender zu gestalten. (Wir verweisen auf die Kunstbetrachtung im lokalen Teil.)

Der Aufenthalt des Ministers Farrinacci in Hannover gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der Verbrüderung der beiden Nationen. Eine besondere Ehrung des hohen italienischen Gastes hatte die Technische Hochschule vorbereitet. In einer der Zeit entsprechend schlichten, aber würdigen Feierstunde verlieh ihm die Fakultät für allegemeine Wissenschaften die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Reichsminister Rust in Neapel

Wert der Zusammenarbeit der Schulen beider Länder

Zu Ehren des Reichserziehungsministers wurde in einem Saal des Nationalmuseums in Neapel ein Empfang gegeben, an dem neben dem italienischen Unterrichtsminister Bottai und der Begleitung des deutschen Reichsministers der deutsche Generalkonsul, Vertreter der Partei und Behörden, der Präfekt und zahlreiche Persönlichkeiten aus dem Kultur- und Geistesleben teilnahmen.

Unterrichtsminister Bottai unterstrich in seiner herzlichen Tischrede den Wert der Zusammenarbeit der Schulen beider Länder im Rahmen der Achsenpolitik und dem Geiste der Freundschaft.

In seiner Antwortrede dankte Reichsminister Rust für den überaus herzlichen Empfang, der ihm in ganz Italien zuteil geworden sei.



Die beiden erfolgreichsten Jagdflieger

Major Mölders (rechts) und Major Galland (links), die erfolgreichsten Jagdflieger der deutschen Luftwaffe, schildern hier einem Kriegsberichter ihre Erlebnisse bei den Luftkämpfen über England. PK.-Dreesen-Scherl.

Hilfe für die kinderreiche Familie

869 junge Mädchen im Nordseegau sind stets bereit, um zur Hilfeleistung bei einer Familie eingesetzt zu werden

Sehr oft hört und liest man von der Haushalthelferin der NSV. Vielen ist aber nicht ganz klar, worum es sich hierbei handelt und was die Aufgaben der Haushalthelferin sind. Haushalthelferinnen sind junge Mädchen, die in Vertretung der Hausfrau und Mutter oder zur Entlastung derselben die Versorgung des Hausstandes für eine kurze Zeit übernehmen. Sie müssen über gute, wirtschaftliche Kenntnisse des Haushalts sowie in der Kinder- und Säuglingsbetreuung verfügen, in ländlichen Gegenden wird daneben auch noch Interesse für Landwirtschaft, Gartenbau und so weiter verlangt.

Bevor nun die jungen Mädchen zu einer Familie kommen, werden sie von der NS.-Volkswohlfahrt in Zusammenarbeit mit dem Reichsmütterdienst der NS.-Frauenschaft in Vortragsreihen geschult. Die Schulung erstreckt sich auf alle in einem Haushalt vorkommenden Dinge. Sie wird von in der Hauswirtschaft und Kinderpflege erfahrenen Frauen ausgeführt. Im vorigen Jahre waren in unserem Gaugebiet 25 ständige Haushaltshilfen, 221 unregelmäßig beschäftigte, 41 Frauenhilfsdienstmädel des Deutschen Frauenwerkes, 582 Arbeitsmaiden des Reichsarbeitsdienstes eingesetzt, also 869 junge Mädchen, die sich stets bereit hielten, um zur Hilfeleistung bei einer Familie eingesetzt zu werden.

Man sieht also, daß von dieser, doch erst seit einigen Jahren sich immer mehr ausbauenden Hilfe, zur Unterstützung der kinderreichen und vielbeschäftigten Hausfrau, gerne und viel Gebrauch gemacht wird. Für die jungen Mädchen ist auch der Dienst als Haushaltshelferin eine Vorstufe für die sozialen Frauenberufe, besonders dem als Schwester sehr geeignet.

Wikinger mit Regenschirmen?

Norwegische Reise / Von Dr. Hanns H. Reinhardt

Wer zu Schiff die endlose Küste Norwegens hinaufreist oder im Flugzeug über die steinigen Flächen hinwegzieht, dem wird stets ein Eindruck unvergeßlich bleiben: die Verlorenheit menschlicher Siedlungen, die grenzenlose Abgeschiedenheit, die die einzelnen Hütten umfängt, die auf einer flachen vorgelagerten Schäre ihre Bewohner gefangenhält. Und auch da, wo zwischen grauem Einerlei der von urweltlichen Eishobeln gefurchten Felskuppen die Natur Raum bietet für ein geselliges Beieinander der Hütten, bleibt jener räumliche Abstand gewahrt, der zur seelischen Mitgift der Bewohner dieses Landes geworden ist. Ein Holzhaus, umstanden von einigen Schuppen und ein Weg dorthin, das ist die Welt dieser Menschen zwischen Brandung und Fels. Auf der einen Seite die schroffe Unerbittlichkeit der Steilküste, an der Tag und Nacht im Gleichmaß der Jahrhunderte die See zerstiebt, auf der anderen Seite die messerscharfe Linie des Horizonts, klar Himmel und See scheidend, oder in den Nebeln der Ferne verschwindend, wenn der Dunst Himmel und Meer zu der gleichen grauen Unendlichkeit verwäscht.

Norwegische „Ideale"

So mußte der Norweger zum Seefahrer werden, mußte hinaus, dorthin, wo sein Land eine unsichtbare Grenze mit der Insel jenseits der Kimmung verbindet. Ueberall auf den Meeren stieß er auf England, den „Nachbarn im Westen", der ihm — auch heute noch — näher ist als jeder andere. Dorthin hat einst von Bergen aus König Haakon Haakonson seine Flotte gelenkt, als er mit 5000 Kielen in See ging, seine Shetlands, seine Faröer und seine Besitzungen auf den britischen Inseln zu besuchen. Aber das ist lange her. Seit diesen Tagen hat sich — ohne daß der Norweger es zu bedauern scheint — längst das Bild geändert und man hat gelernt, in England den Maßstab für das eigene Leben und Denken zu sehen.

Mit dieser Entwicklung hat Norwegen und der Norweger auch das verloren, was er heute an den deutschen Soldaten wieder entdeckt: Disziplin, das „Gefährlich-leben" im politischen Sinne, den Gedanken, daß es auch noch Dinge gibt jenseits der täglichen Ablösung von Geschäft und Muße. Gewiß, norwegische Seeleute, die ihre Flagge auf allen Weltmeeren zeigen, haben das harte Leben nicht verlernt, aber Ideale, brotlose Ideale? Gewiß, man will frei sein, will neben ein vom Hauch der Jahrhunderte geadeltes Bürgerhaus einen seelenlosen Betonklotz setzen dürfen und zwischen begeisternde Naturschönheiten das knallblaue Pferd der „blue master"-Zigarette. Man will die Freiheit einer umständlichen Gemeindeverfassung nach klassischen Dogmen der Gewaltenteilung, das Recht auf die kleine Zeitung, die aus Ausschnitten städtischer Blätter die dreimal heilige eigene Meinung des Bergtals zusammenstellt, und im übrigen für acht Kronen im Jahr dazu dient, den Klientenkreis ihres advokatischen Herausgebers zusammenzuhalten. Man will die Freiheit einer gewerkschaftlichen Diktatur, die auf Kosten der Gesamtheit überhöhte Löhne sicherstellt, und man will die Freiheit einer weitgehenden Unterordnung des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens unter das weibliche Element.

Kragenknöpfe vom Prince of Wales

Das Land hat die Norweger zum Individualisten gemacht und die Zeit, der warme Mantel des kampflosen Abseits, haben die Elemente des Wikingertums in Geist und Seele zumindest in einem Großteil der städtischen Bevölkerung erschlaffen lassen. Sie schuf jenes Geschlecht, dessen Haltung schnell verrät, daß es die Not und ihre klaren Gesetze nie gekannt hat, jene großen schönen blonden Gestalten, die mit flottgebundener Schleife, den Hut leicht nach hinten versetzt, mit langen Schritten in betonter Laxheit über die Karl-Johannes-Gate **in Oslo ebenso gehen, wie durch die Straßen von** Drontheim oder Stavanger. Seltsamer Gegensatz: Wikingertraditionen und Regenschirme über den Strohhüten jener kräftiger Männer.

Dieses Leben hat seine Vorbilder nicht auf dem Kontinent. Ob es das Gesicht der Bauten ist — ein hochgetürmter Silo am Hafen von Oslo stellt sich bei näherem Zusehen als Rathaus vor — oder das Gesicht der hauptstädtischen Presse: Der Austausch mit dem Angelsachsentum trägt seine Züge. Von sechs Millionen Norwegern wohnt die Hälfte in den Vereinigten Staaten, und die Verbindungen hin und her sind vielfältig und rege. Aber stärker noch steht England in Norwegen, eine Internationale ökonomischen Geistes. Sein Einfluß ist umfassend. Man trifft ihn im Sinnen und Denken dieses Volkes, bei dem das Geschäft ganz groß geschrieben wird. Ob man im „Britannia" oder im „Angleterre" wohnt, beim Prince of Wales seine Kragenknöpfe kauft oder auf Zigarettenschachteln kritzelt, die den Namen Cromwells tragen. So glauben auch in dem Lande — es klingt seltsam — viele Leute noch an Englands Sieg. Wie das geschehen soll, weiß sicher kein Mensch, aber alle die Schlagworte, mit denen sich der Engländer täglich füttert — „Wir verlieren alle Schlachten, nur die letzte nicht", „Schlechte Starter, gute Steher" — finden hier gläubige Ohren.

„Was uns an den Deutschen nicht gefällt"

Die Deutschen? Ja, Schiller und Goethe stehen fast in jedem Bücherschrank der weit verstreuten Einzelgehöfte von Fischern und Bauern — man hat noch deutsch in der Schule gelernt. Ueberhaupt diese deutschen Soldaten. Ja, sie sind höflich und korrekt, bezahlen, was sie brauchen und sind in allem das Gegenteil von den anderen fremden Truppen, die in Norwegen waren. Polen, Tschechen und spanische Söldner, die im Norden eingesetzt waren, haben das Schaurigste übertroffen, was alte Kriegsbücher von Marodeuren zu erzählen wußten. Nie wieder! Aber die Deutschen? Warum singen sie zum Beispiel, wenn sie durch die Straßen marschieren? Will man uns damit ärgern? Eine Diskussion ist entstanden darüber „Was uns an den Deutschen gefällt" — und was uns nicht gefällt, das waren in den ersten Wochen ständige Spalten in den Zeitungen. Ja, das Singen stört uns. So ging die Diskussion, bis eines Tages einer das Columbus-Ei auf die Spitze stellte: Sie singen, um die Kapelle zu sparen! Ja, das leuchtet ein. Die Diskussion verstummt.

Business first. Nur keine Risiken. In Drontheim findet sich kaum ein Schaufenster, das nicht mit einem Bretterverschlag gegen Splitterschäden gesichert ist. In den Kaffeehäusern ist es infolgedessen dunkel. Sie brennen Licht bei Tage. Auch in Oslo: Fast jede Scheibe kreuz und quer beklebt mit braunem oder weißem Papier, wenn man nicht auch hier den sicheren Holzverschlag vorgezogen hat. Sicher ist sicher. Im übrigen: man wartet ab, nimmt die Gelegenheit zum Verdienen wahr und macht sich seine Hoffnungen und Gedanken: Wird man uns später wieder nach unserem Sinn leben lassen? Oder wird in einem neuen Europa — falls England wider Erwarten doch nicht siegen sollte — etwa das schreckliche Tempo der Deutschen den Ton angeben? Das Tempo, das jüngst so dramatisch in Erscheinung trat, als Regengüsse und Ueberschwemmungen bei Drontheim die Bahnstrecke, Brücken und Gleise zerstört hatten. Die Strecke war wichtig, sie mußte schnell wieder in Gang kommen, man — d. h. norwegische Fachleute — veranschlagte drei Monate Bauzeit, um sie wieder freigeben zu können. Drei Monate? Nach neun Tagen rollte wieder der Verkehr. Man hatte deutsche Eisenbahnpioniere herangeholt. Ein schreckliches Tempo. Und — werden wir denn später nach einer gemächlichen Arbeit von 9 bis 16 Uhr auch rechtzeitig zum fisken kommen? Was wird werden, wenn . . ., nein, vielleicht siegt England doch noch, so rannen sie sich zu.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Kaufleute dürfen rationieren

Verschiedentlich ist die Frage besprochen worden, ob durch die Einführung der Lebensmittel-, Seifen-, Kleiderkarte usw. sowie durch die Verknappung mancher Waren ein Kontrahierungszwang, d. h. die unbedingte Verpflichtung zur Warenabgabe für den Einzelhandel begründet worden ist. Das ist nicht der Fall. Aus dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichskommissariat für die Preisbildung verlautet dazu, daß der Kaufmann nach seinen Warenvorräten und der Kenntnis seiner Kunden selbst entscheiden muß, an wen und in welcher Menge er Waren abgeben kann. Nur so besteht die Möglichkeit einer gerechten Warenabgabe und eine Verhinderung des Hamsterns. Es widerspricht also nicht dem § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung, wonach im Zurückhalten von Waren ein kriegsschädliches Verhalten liegen kann, wenn der Kaufmann, weil er eine gerechte Verbraucherversorgung sicherstellen will, die Warenabgabe in einzelnen Fällen verweigert oder rationiert.

*

Die Berufsausbildung wird in der Kriegszeit planmäßig fortgesetzt. Nach den vom Reichswirtschaftsminister genehmigten Leitsätzen für die Berufsausbildung in der Kriegswirtschaft ist u. a. auch die weitere Ausbildung für den beruflichen Aufstieg (Meister, Lehrmeister) bei der gegenwärtigen Lage trotz aller Schwierigkeiten sicherzustellen. Aus Anlaß einer diesbezüglichen Anordnung hat der Reichshandwerksmeister es den Handwerkskammern zur Pflicht gemacht, dafür Sorge zu tragen, daß die Meisterprüfungen ohne Unterbrechung durchgeführt werden können. Die Handwerkskammer Oldenburg beabsichtigt, zum Zwecke der Vorbereitung auf die Meisterprüfung in Wilhelmshaven einen allgemein-theoretischen Meisterkursus zu veranstalten. Anmeldungen sind zu richten an die Kreishandwerkerschaft Wilhelmshaven. Näheres siehe Anzeige.

Kurier-Klein-Anzeigen

Offene Stellen

Tempofahrer
auf sofort gesucht; ferner ein
Arbeiter
nach Feierabend.
Walter Schirmacher, Marktstr. 29

Kraftfahrer
eventl. für halbe Tage gesucht.
Högemann
Bekleidungshaus

Heimarbeit
leichte Schlosserarbeit (Drahtbügel-Drehen, kann im Zimmer gemacht werden) zu vergeben.
Finke, Roonstraße 18.

Wir suchen zu Ostern 1941
einige Lehrlinge
Bewerbungen nebst Lebenslauf und Schulzeugnissen erbeten.
Oldenburgische Landesbank A. G.
Filiale Wilhelmshaven.

Friseurgehilfe
ab 17.00 Uhr gesucht.
Salon Spengemann
Neue Straße 5.

Morgenhilfe täglich oder dreimal wöchentlich für kleinen Haushalt gesucht. Albrecht Müller, Bismarckstr. 122, Erdgeschoß.

Reinmachefrau zweimal wöchentlich gesucht. Konteradmiral Schirmer, Hegelstraße 62.

Sprechstundenhilfe, gute Handschrift, auch Anfängerin. Vorzustellen Marktstraße 61 II. Dr. med. Pohl.

Pflichtjahrmädchen od. Vormittagshilfe gesucht. Vorzustellen ab abends 6 Uhr. Doster, Friederikenstraße 46, I rechts.

Mehrere Maurer
auch in Nebenbeschäftigung, für leichte Arbeiten gesucht.
Erich Meyer, Baugeschäft
Werftstraße 56.

Suche kinderliebe Haushälterin für frauenlosen Haushalt. Becker Banter Weg 113

Jüngere Hausgehilfin für ganzen oder ¾-Tag gesucht. Marktstraße 44, I links

Mädchen für ½ bis ¾-Tag gesucht, eventl. als Aushilfe für 4 bis 5 Wochen. Schlafgelegenh. vorhanden. Vorzustellen von 16 b. 19 Uhr Gökerstraße 28, II rechts.

Gesucht junges
Mädchen
oder Frau für leichte schriftliche Arbeiten, eventl. für halbe Tage.
Kaufmann Coldewey
Rüstersiel.

Reinmachefrau
f. Geschäftslokal einige Stunden in der Woche sucht
Pioch
Herrenbekleidung
Marktstr. 36.

Älteres Ehepaar sucht für ganz oder ¾-Tag zuverlässige, erfahrene Hausangestellte zur selbständigen Führung des Haushaltes. Zu melden bei Frau Schumacher, Roonstraße 83 I.

Stellengesuche

Frau, 37 Jahre, sucht Stellung als Verkäuferin für einige Tage in der Woche oder auch für halbe Tage, am liebsten im Bäckerladen, Seifengeschäft oder dergl. Angebote unt. C. 1218 an Kurier.

Stenotypistin sucht Heimarbeit. Erfahrung in technischen Abrechnungen und Berechnungen. Angebote unt. C. 1216 an Kurier.

Suche zum baldigen Antritt eine Stelle im Haushalt auf ganz, wo ich mein Kind mitbringen kann. Angebote unt. C. 1225 an Kurier.

Junges, kräftiges Mädchen sucht zum 1. 10. 40 Stellung i. Haushalt. Angebote unter C. 1223 an „Kurier".

Tiere

Einjährige Leghornhennen zu verkaufen (Stück 5.— RM.). Gerdes, Ebkeriege 59

4 prima Läuferschweine zu verkaufen. August Hinrichs, Hoheweth.

Verloren

Beim Verkehrsunfall am Montag, dem 23. 9., in der Bismarckstraße, Ecke Kieler Str., Damenhandtasche verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe auf dem Fundbüro, Peterstraße 82, abzugeben.

Am Sonnabend vom Bismarckplatz — Gökerstr. bis Zedeliusstr. ein Klepperbeutel verloren. Abzugeb. im Fundamt, Peterstr. 82

Auf dem Wochenmarkt Schirm stehenlassen. Bitte abzugeben Halligenweg 12, I rechts.

Schwarze Bogcalf-Damenhandtasche, silb. Armreif, 28. auf 29. 9. in Börsen-/Prinz-Heinrich-Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Friedrichstraße 14, II rechts.

Persönliches

Die Dame, welche am Sonntagabend mit einem Marineangehörigen um 21.15 Uhr eine Taxe bei Karstadt bestieg und zur Lilienburgstraße fuhr (Marineangehöriger fuhr wieder zurück zur Deichbrücke), wird um ihre Anschrift gebeten S. Schön, Banter Weg 50.

Landesbibliothek Oldenburg